Universität Zürich[UZH]

UZH Journal

Die Campus-Zeitung der Universität Zürich

46. Jahrgang
Nr. 6
Dezember 2016

Regeln für Bürgerbeteiligung
LERU, das Netzwerk forschungsstarker Universitäten, publiziert Richtlinien für Citizen Science. Die UZH lieferte die Vorlage.
Aktuell, Seite 3

Büro, Kind und Haushalt
Was hilft Frauen bei einer akademischen Karriere? Das Aktionsprogramm Chancengleichheit hat erste Antworten.
Aktuell, Seite 5

Laure Saint-Raymond
Die französische Mathematikerin von Weltruf ist zurzeit Gastprofessorin am Mathematischen Institut.
Im Rampenlicht, Seite 13

Höchstleistungen
Die Einwohner im Altiplano leben wie die Sherpas im Himalaya in dünner Luft. Aber ihre Körper passen sich unterschiedlich an.
Stimmt es dass ..., Seite 16

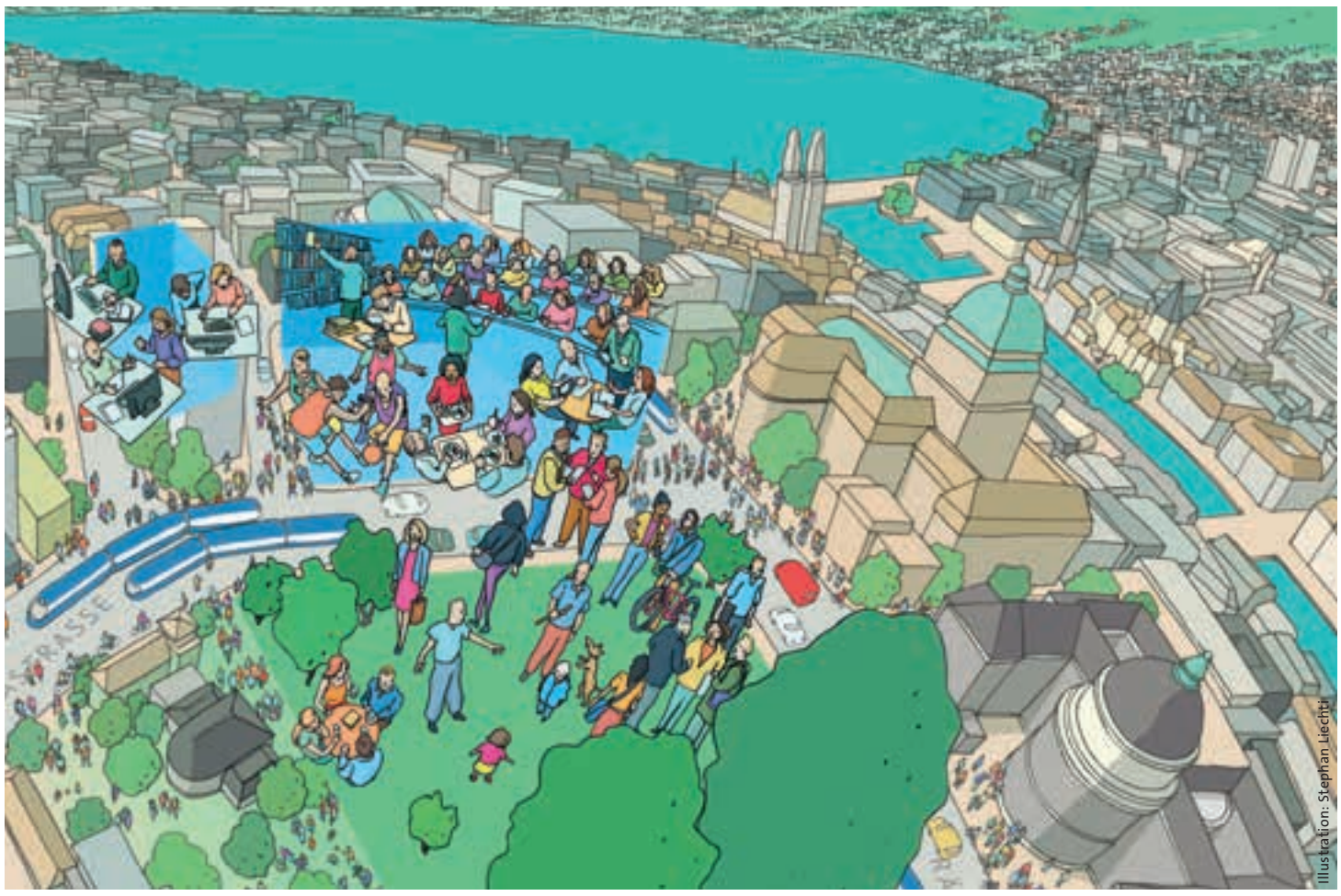


Illustration: Stephan Liechti

Ein Dreh- und Angelpunkt des erneuerten Hochschulquartiers wird das geplante Lehr- und Lernzentrum vis-à-vis des UZH-Hauptgebäudes.

Lebendiges Hochschulquartier

Wie sich die UZH am Standort Zentrum baulich weiterentwickelt

David Werner und Jessica Van Wezemael

Die Zürcher Hochschullandschaft blüht, und sie verändert sich laufend. Den Kern der Entwicklung bildet seit über 150 Jahren das Hochschulquartier. Hier, an bester Lage beidseits der Rämistrasse, befinden sich die zentralen Bauten der UZH, der ETH Zürich und des Universitätsspitals. Die räumliche Nähe ist prägend für das Verhältnis dieser drei grossen Zürcher Institutionen, und sie ist ein enormer Erfolgsfaktor. Die enge Nachbarschaft ermöglicht eine Intensität und Komplexität der Zusammenarbeit, die über grössere Distanzen hinweg undenkbar wäre.

Zürich hält mit seinem Hochschulquartier im internationalen Wettbewerb der Wissenschafts- und Bildungsmetropolen einen Trumpf in der Hand. Damit diese Karte auch künftig sticht, wird die bauliche Infrastruktur des Quartiers in den kommenden 25 Jahren grundlegend modernisiert.

Für die Universität bedeutet dieses Generationenprojekt das ersehnte Ende einer langen Phase baulicher Stagnation. Die UZH wird im Rahmen ihrer Zwei-Standorte-Strategie einen Grossteil ihrer Institute an den beiden angestammten Hauptstandorten Zentrum und Irchel zusammenführen können. Diese werden etappenweise erneuert, ihre Nutzfläche wird dabei vergrössert. So können die im Stadtgebiet verstreuten Wohn- und Gewerbeliegenschaften, die in der Vergangenheit provisorisch angemietet wurden, nach und nach zurückgegeben werden. Am Ende des Prozesses werden die heute vorwiegend in Oerlikon domizilierten Sozialwissenschaften zusammen mit der medizinischen Grundlagenforschung, der vorklinischen Lehre, der Veterinärmedizin sowie der Mathematik und den Naturwissenschaften am Irchel beheimatet sein. Die Rechtswissenschaft, die Wirtschafts- und Geisteswissenschaften und die Theologie werden ihr Domizil im Zentrum haben.

Die Pläne für das Hochschulgebiet Zürich Zentrum wurden der Öffentlichkeit erstmals 2014 präsentiert und anschliessend unter Berücksichtigung von Rückmeldungen aus der Bevölkerung modifiziert. Der Richtplan mit den städtebaulichen Eckpunkten für die Quartierentwicklung soll im kommenden Frühjahr vom Kantonsrat verabschiedet werden. Wie die Neubauten im Einzelnen dereinst aussehen werden, wird sich aber erst nach Abschluss der 2017 lancierten Architekturwettbewerbe erweisen.

Dennoch lässt sich einiges schon heute erkennen. So wird an der Einmündung der Gloria- in die Rämistrasse, wo sich heute einige Turnhallen und ein Sportplatz befinden, ein vielfältig nutzbares Lehr- und Lernzentrum mit zentraler Bibliothek, verschiedenen Lehr- und Veranstaltungsräumen, Mensen, Läden und Sportanlagen entstehen. Der Bau wird ein Dreh- und Angelpunkt des Standorts Zentrum sein und als modernes Pendant zum unmittelbar vis-à-vis gelegenen UZH-Hauptgebäude viel Leben ins zukünftige Hochschulquartier bringen. Seine Realisierung wird mit grosser Priorität vorangetrieben. Um 2025 soll die erste Etappe eröffnet werden.

Interview mit Rektor Michael Hengartner: Seite 3; Projektüberblick: Seite 8 und 9

Schub für Hautersatz

Vor kurzem ist mit dem Grossprojekt «Skintegrity» ein neues Flagship-Projekt des Verbundes Hochschulmedizin Zürich gestartet. Forscherinnen und Forscher sowie Ärztinnen und Ärzte der ETH Zürich, der UZH und mehrerer universitärer Kliniken werden in diesem Projekt gemeinsam neue Therapien und Diagnoseverfahren im Zusammenhang mit Hautkrankheiten und Wundheilungsstörungen entwickeln und die Grundlagen dieser Erkrankungen erforschen. Zur Anschubfinanzierung erhält Skintegrity eine Million Franken, wovon je die Hälfte von der UZH und der ETH Zürich beigesteuert werden. Geleitet wird das Projekt von Lars French, Professor für Dermatologie und Venerologie an der UZH und Direktor der Dermatologischen Klinik am Universitätsspital Zürich, sowie von Sabine Werner, Professorin für Zellbiologie an der ETH Zürich. «Die Universität bringt zusammen mit den universitären Spitälern mit teilweise bereits in der Klinik erprobten Lösungen für Hautersatz aus körpereigenen Zellen die medizinische Expertise für die Translation in das Projekt ein», sagt Christoph Hock, Prorektor Medizin und Naturwissenschaften der Universität Zürich.

www.uzh.ch/news (7.10.2016)

Science Booster

Crowd-Funding ist das neue Schlagwort der Stunde, wenn es um die Finanzierung von Forschungsprojekten geht. Über geeignete Webplattformen stellen die Initiantinnen und Initianten ihr Vorhaben vor und werben um finanzielle Unterstützung. Dabei ist jeder Beitrag, sei er noch so klein, willkommen – beim Crowd-Funding macht es die Masse. Nun lanciert eine Gruppe um Mirko Bischofberger und Luc Henry vom Schweizerischen Nationalfonds zusammen mit der Gebert-Rüf-Stiftung den «Science Booster». Dabei handelt es sich um einen Kanal auf der Webplattform Wemakeit, auf der man um finanzielle Unterstützung von kreativen Forschungsprojekten werben kann. Gebert-Rüf stellt 225 000 Franken zur Verfügung und legt auf Projekte, die ihre Finanzierungsziele durch Crowd-Funding erreichen, maximal 10 000 Franken drauf. Mit dem Science Booster wolle man vor allem jüngere Forschende dazu bewegen, kreative Projekte zu entwickeln, an der auch breitere Kreise ausserhalb der Universitäten partizipieren, sagt Bischofberger. Der Science Booster ist damit ein geeignetes Finanzierungskonzept zu Citizen-Science-Projekten, für die sich die UZH einsetzt.

www.wemakeit.com/science

APPLAUS

Uschi Backes-Gellner, Ordentliche Professorin für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, wird im Magazin «Women in Business» in der Liste der «Top 100 Women in Business in der Schweiz» vorgestellt.

Tuncay Baubec, SNF-Förderungsprofessor am Department of Molecular Mechanisms of Disease, erhält den Max-Marcel-Burger-Preis 2016 des Friedrich-Miescher-Instituts in Basel für seine Arbeit an DNA-Methyltransferasen in embryonalen Stammzellen.

Alexa Burger, Postdoc am Institute of Molecular Life Sciences (IMLS), und **Christian Mosimann,** SNF-Förderungsprofessor am IMLS, sind für ihre Arbeit zur Modellierung seltener Tumore am Modell des Zebrafisches mit dem Swiss Bridge Award ausgezeichnet worden. Sie erhalten 250 000 Franken für die Realisierung ihres Forschungsvorhabens.

CyanoGuard wurde bei der Chemistry's Emerging Technologies Competition 2016 der britischen Royal Society of Chemistry mit dem zweiten Preis in der Kategorie «Food & Water» ausgezeichnet. CyanoGuard ist ein Spin-off der Universität Zürich und entwickelt Schnelltests, um Toxine in Nahrungsmitteln, Wasser oder Blut zu erkennen.

Claudia Reusch, Ordentliche Professorin für Innere Medizin der Kleintiere, ist von der European Society of Veterinary Endocrinology (ESVE) zum Honorary Member ernannt worden.

Gabriela Schaepman-Strub, Forschungsgruppenleiterin am Institut für Evolutionsbiologie und Umweltwissenschaften, ist von der russischen Republik Sacha (Jakutien) mit einer Silbermedaille für ihre Arbeiten zu den Auswirkungen des Klimawandels in Eurasien ausgezeichnet worden. Die Republik kämpft mit den Einwirkungen der Klimaerwärmung auf den Permafrost.

Dennis C. Turner, Privatdozent der Veterinärmedizinischen Fakultät und Senior Research Associate am Zoologischen Institut, wurde zum Ehrenpräsidenten des Instituts für die Erforschung der Mensch-Tier-Beziezung (IEMT) in Basel ernannt. Im Weiteren wurde Turner in Barcelona zum Fellow der International Society for Anthrozoology (ISAZ) gewählt und in Paris für seine langjährigen Dienste als Präsident der International Association of Human-Animal Interaction Organizations (IAHAIO) geehrt. Und schliesslich hat er in Hannover einen Lifetime Achievement Award von der International Society for Animal Assisted Therapy (ISAAT) erhalten.

Die LERU wächst

Die «League of European Research Universities», kurz LERU, zu der neben 20 anderen europäischen Topuniversitäten auch die Universität Zürich gehört, erweitert sich um zwei Schwergewichte: Als neue Mitglieder wurden die Universität Kopenhagen und das berühmte Trinity College in Dublin aufgenommen. Damit zählt das Netzwerk ab Januar 2017 neu 23 offizielle Mitglieder.

Impressum

UZH Journal • Die Campus-Zeitung der Universität Zürich • Herausgegeben von der Universitätsleitung durch die Abteilung Kommunikation. Adresse: Universität Zürich, Abteilung Kommunikation, Redaktion UZH Journal, Seilergraben 49, 8001 Zürich; Tel. 044 634 44 30, E-Mail: journal@kommunikation.uzh.ch • Redaktion: Stefan Stöcklin (sts) • Leiter Publishing: David Werner (dwe) • Layout: Frank Brüderli • Lektorat: Ursula Trümpy • Sekretariat: Steve Frei • Druck: pmc, Eichbüelstrasse 27, 8618 Oetwil am See • Auflage: 16 500 Exemplare • Erscheint 6-mal jährlich • Nächste Ausgabe: 15. Feb. 2017 • ISSN 2297-6035 • Inserate: print-ad kretz gmbh, Tramstrasse 11, 8708 Männedorf, Tel. 044 924 20 70, E-Mail: info@kretzgmbh.ch • Die Redaktion behält sich die sinnwahrende Kürzung von Artikeln und das Einsetzen von Titeln vor. Nicht ausdrücklich gekennzeichnete Artikel müssen nicht zwingend die Meinung der Universitätsleitung wiedergeben. • Das «UZH Journal» als PDF: www.kommunikation.uzh.ch/publications/journal.html

Das Studium auf einen Blick

Bild: Stefan Stöcklin

Launchpad: einfache Orientierung dank Kacheln

Nach der Lancierung des Vorlesungsverzeichnisses im Juni folgt nun der nächste Schritt für eine einfachere Online-Administration des eigenen Studiengangs. Das «UZH Launchpad» vereinigt alle relevanten Informationen zum Studium an einem Ort. Die Web-App – eine für Smartphones optimierte Website – mit den typischen Kacheln bietet einen raschen Überblick: In «Mein Stundenplan» sind die über die Modulbuchung erfassten oder im Vorlesungsverzeichnis vorgemerkten Veranstaltungen ersichtlich, und «Meine Ergebnisse» zeigt die erreichten ECTS-Credits für die aktuell besuchten und bereits abgeschlossenen Studiengänge an. Die gebuchten vorgemerkten Veranstaltungen können nun mit einem Klick in den persönlichen Kalender auf dem Gerät importiert werden. Zudem werden die Studierenden per E-Mail informiert, wenn eine gebuchte Veranstaltung verschoben wird oder ausfällt. Weiter bietet das «UZH Launchpad» Links zu OLAT und zum UZH-Webmail. Das «UZH Launchpad» wird laufend weiterentwickelt und soll um weitere «Kacheln» zur Studienadministration erweitert werden.

Das «UZH Launchpad» ist ab Anfang Dezember für die Studierenden verfügbar unter: www.launchpad.uzh.ch

Sieben auf einen Streich

An der Universität Zürich erhält das Institut für Volkswirtschaftslehre grossen Zuwachs. Es ist neu mit 30 statt wie bisher 23 Professuren in Forschung und Lehre präsent. Fünf der sechs neuen Professoren und die neue Professorin hatten bisher entweder eine Position in Stanford, Harvard oder Chicago inne. Die Universität Zürich beweist mit dieser personellen Stärkung, dass sie sich im Wettbewerb um hervorragende Forschende auf Augenhöhe mit amerikanischen Eliteuniversitäten bewegt. Der Zuwachs ist zu einem beträchtlichen Teil der Unterstützung des UBS Center of Economics in Society zu verdanken: Nachdem die Universität Zürich im vergangenen Jahr die ersten vom UBS Center gestifteten Professuren besetzen konnte, folgen nun zwei weitere Stiftungsprofessuren, eine gestiftete Assistenzprofessur und eine affiliierte Professur. Die Inhaber dieser Professuren sind Mitglieder des Department of Economics, wo sie auch forschen und lehren. Der Rekrutierungsprozess für diese Positionen wird von der UZH autonom durchgeführt.

Bei der neuen Professorin handelt es sich um **Dina D. Pomeranz** (Assistenzprofessorin für Mikroökonomie, gestiftet vom UBS Center), bei den neuen Professoren um **Lorenzo Casaburi** (Assistenzprofessor in Entwicklungsökonomie), **Damian Kozbur** (Assistenzprofessor in Ökonometrie), **Guilherme Lichand** (Assistenzprofessor in Kindeswohl und Entwicklung), **Ralph Ossa** (Professur für Economics of Globalization and Emerging Markets, gestiftet vom UBS Center), **Florian Scheuer** (Professur für Economics of Institutions, gestiftet vom UBS Center) und **David Yanazigawa-Drott** (Professur für Development and Emerging Markets, affiliiert mit dem UBS Center).

Graduate Campus

Seit diesem Herbst ist Ulrike Müller-Böker neue Direktorin des Graduate Campus (GRC). Die Professorin für Humangeographie am Geographischen Institut der Universität Zürich steht seit August dem Leitungsausschuss des GRC vor, ihr Vorgänger war Heini Murer, emeritierter Professor für Physiologie. Müller-Böker verantwortet in der neuen Funktion zusammen mit dem Direktorium und dem internationalen Beirat die strategische Ausrichtung der Institution, die 2011 zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ins Leben gerufen wurde. Damit ist die Leitung des GRC neu aufgestellt. Claudine Leysinger, Leiterin der Geschäftsstelle, ist seit Herbst 2015 im Amt.

Auszeit in der Villa

Das Seminarzentrum der Villa Garbald steht Studiengruppen der Universität Zürich auch kommendes Jahr wieder zur Verfügung (Mitte Februar bis Anfang Dezember 2017). Auch wer mit der Familie oder Freunden ein paar Ferientage im Bergell verbringen möchte, sollte die von Gottfried Semper erbaute Villa Garbald in Castasegna in Betracht ziehen. Angehörige der UZH können das Zentrum vom 13. bis 18. April 2017 und 15. Juli bis 2. August 2017 exklusiv zu Vorzugskonditionen buchen.

Reservation, Infos: www.betriebsleitung@garbald.ch

Sonntagslektüre

Am Wochenende steigt jeweils der Bedarf an Leseplätzen und Arbeitsmöglichkeiten für Studentinnen und Studenten. Die Bibliotheken des Rechtswissenschaftlichen Instituts (Rämistrasse 74) und des Deutschen Seminars (Schönberggasse 9, via Eingang für Mobilitätsbehinderte) sind deshalb seit November und noch bis Ende Juni 2017 versuchsweise auch sonntags von 9 bis 17 Uhr geöffnet. Nach einer Evaluation der Nutzungszahlen wird entschieden, ob das Angebot längerfristig bestehen bleibt.

Tag der Lehre: Prüfungen auf dem Prüfstand

Bild: Frank Brüderli

Das Motto des diesjährigen «Tags der Lehre» hat es auf den Punkt gebracht: «Punkten!» Unter diesem Titel widmeten sich die Veranstaltungen des achten Tags der Lehre Anfang November der Bedeutung von Leistungsnachweisen. An der UZH würden mehr als 50 Formen verschiedener Nachweise genutzt, erläuterte Gabriele Siegert, Prorektorin Geistes- und Sozialwissenschaften. Dazu gehören schriftliche und mündliche Prüfungen, aber auch das Verfassen von Dossiers und Vorträge. Ziel der Veranstaltungen war es, im Dialog mit Dozierenden und Studierenden darüber zu reflektieren, wann ein Leistungsnachweis fair und sinnvoll ist. Gleichzeitig bot der Anlass Gelegenheit, Erfahrungen über gelungene wie auch herausfordernde Beispiele auszutauschen. An der moderierten Schlussdiskussion wurden Vor- und Nachteile verschiedener Prüfungsformen diskutiert. Zum Abschluss würdigte Rektor Michael Hengartner die 65 Studierenden, die mit den Semesterpreisen ausgezeichnet worden sind.

Die UZH setzt Massstäbe

Citizen Science wird zum festen Bestandteil der etablierten Wissenschaft. Dank der UZH haben die europäischen Forschungsuniversitäten (LERU) Richtlinien publiziert.

Bild: Frank Brüderli

Nutzen Bürgerbeteiligung: «CrowdWater»-Initiant Jan Seibert, Simon Etter und Barbara Strobl.

Stefan Stöcklin

Das aktuelleste Wissenschaftsbarometer offenbart es: Die Bevölkerung interessiert sich für Themen aus Wissenschaft und Forschung. Und wenn sie die Möglichkeiten hat, die Forscherinnen und Forscher in ihren Arbeiten zu unterstützen und selbst Daten zu sammeln oder zu messen, dann nimmt sie die Gelegenheit wahr. Unter dem Begriff «Citizen Science» sind in den vergangenen Jahren unzählige Projekte entstanden, in denen etablierte Forschende gemeinsam mit Laien Projekte bearbeiten. Die auch als Bürgerwissenschaft oder partizipatorische Wissenschaft bezeichnete Zusammenarbeit wird an der UZH umgesetzt, zum Beispiel in der Gerontopsychologie unter der Leitung von Mike Martin oder in der Geographie in einem hydrologischen Projekt von Jan Seibert. Nun hat die League of European Research Universities (LERU) zuhanden ihrer Mitglieder Richtlinien und Empfehlungen publiziert.

Das «Advice Paper» soll die Universitäten beim Aufbau von partizipatorischen Wissenschaftsprojekten unterstützen und sicherstellen, dass sie gängigen Forschungsstandards genügen. Die LERU betrachte Citizen Science als positive Entwicklung, von der Wissenschaft, Forschung und Gesellschaft profitieren könnten, sagt LERU-Generalsekretär Kurt Deketelaere. Das Netzwerk umfasst 21 Universitäten in 10 europäischen Ländern, die sich hochstehender Lehre und kompetitiver Grundlagenforschung verschrieben haben.

Hocherfreut über die Publikation ist Daniel Wyler, emeritierter Physikprofessor und Citizen-Science-Delegierter des Rektorats: «Das Dokument hat internationales Echo ausgelöst und füllt eine Lücke.» Wyler hat im November 2015 an der UZH zusammen mit der ETH eine Konferenz durchgeführt, an der Empfehlungen und Richtlinien zur Citizen Science diskutiert und verabschiedet wurden. Sie bilden die Grundlage des nun von der LERU publizierten Advice Papers, das die Citizen Science in ihren Hochschulen einbinden und fördern möchte. «Die Universität Zürich konnte etwas in Bewegung bringen», so Wyler.

In Planung: Citizen-Science-Zentrum

Inhaltlich geben die sieben Richtlinien und 14 Empfehlungen Hinweise, wie erfolgreiche Projekte zu etablieren sind, die zu verlässlichen und reproduzierbaren Resultaten führen. Sie berücksichtigen sowohl die Interessen der Profis als auch die der Laien und stellen sicher, dass keine falschen Erwartungen geweckt und dass qualitative und ethische Standards eingehalten werden.

Das betrifft zum Beispiel die Rekrutierung oder Fragen zu Datenschutz und Eigentumsrechten an den Daten. Wie Daniel Wyler ausführt, dient das LERU-Paper natürlich auch der UZH als Vorgabe. Die Richtlinien sollen in den eigenen Projekten befolgt und auf Basis der Erfahrungen in der Praxis allenfalls noch verfeinert werden. Läuft alles nach Plan, rüstet die UZH in diesem Bereich auf. Zusammen mit der ETH ist ein Citizen-Science-Zentrum in Planung.

Der Mutmacher bricht auf

Bild: Frank Brüderli

Personalchef Martin Brogli tritt in den Ruhestand.

David Werner

Erlesene Garderobe, eleganter Auftritt und nie um einen Spruch verlegen: So kennt man Martin Brogli (61). Er sei Zürcher mit Leib und Seele, sagt er von sich selbst. In Zürich ist er aufgewachsen, hier hat er sein Leben verbracht. Jahrelang hat er sich im Quartierverein Altstadt engagiert. Stationen seiner Laufbahn als Personalmanager waren Sulzer Rüti und die zürcherischste aller Zürcher Institutionen: die Zürcher Verkehrsbetriebe.

Als Martin Brogli die Leitung der Abteilung Personal an der UZH übernahm, war gerade vieles im Umbruch. Die UZH musste, nachdem sie Ende der 1990er-Jahre vom Kanton in die Autonomie entlassen worden war, ihre Personalangelegenheiten selbst regeln. Prozesse waren festzulegen, Verantwortlichkeiten zu klären. Fertige Rezepte dafür gab es nicht. «Ich hatte grosse Freiheiten, meine eigenen Schwerpunkte zu setzen», sagt Brogli. Niemand machte ihm Vorschriften, seinen Leistungsauftrag formulierte er selbst. Und er wusste seinen Gestaltungsfreiraum zu schätzen und zu nutzen. «An der UZH gibt es eine bewundernswerte Kultur der Eigenverantwortlichkeit», sagt der abtretende Personalchef. Er führt aber gleich auch einen Vorbehalt an: Die Kehrseite der ausgeprägten Bottom-up-Orientierung sei das relativ schwach entwickelte Bewusstsein für die Notwendigkeit guter Führung. «Gute Führung heisst, dass Vorgesetzte ihre Rolle ernsthaft und reflektiert ausüben, ihre Erwartungen präzise kommunizieren, klare Rückmeldungen geben und für ihre Mitarbeitenden einstehen», definiert er.

Die Schulung und Beratung von Führungspersonen an der UZH wurde zu seinem Herzensanliegen. 2005 lancierte er einen zweisemestrigen Führungskurs, der sofort auf grossen Anklang stiess – auch bei Professorinnen und Professoren. Und auch Brogli selbst profitierte: Der Kurs, den er über zehn Jahre lang als Co-Leiter betreut hatte, brachte ihm die Sichtweisen und Anliegen vieler UZH-Angehöriger aus den sieben Fakultäten und den Zentralen Diensten nahe.

Im Umgang mit den verschiedenen Fachkulturen an der UZH verhielt sich Brogli pragmatisch. Er klammerte sich nicht an Theorien. Seine Aufgabe als Berater sah er vor allem darin, Mut zu machen. «Mein Ansatz war es, Führungspersonen dazu zu bringen, ihre Position deutlich darzulegen, anstehende Entscheide zu treffen und dann auch zu diesen Entscheiden zu stehen.» Dass es hart es sein kann, solchen Ratschlägen auch Taten folgen zu lassen, davon weiss Brogli als langjähriger Abteilungsleiter ein Lied zu singen. Und unumwunden gibt er zu: «Noch anspruchsvoller, als andere in ihrer Führungsfunktion zu beraten, war es, selbst jeden Tag ein guter Chef zu sein.»

Nach über 15 ereignisreichen und erfüllten Berufsjahren an der UZH tritt Martin Brogli nun vorzeitig in den Ruhestand. «Ich möchte in voller Unabhängigkeit noch einmal etwas ganz Neues anpacken», sagt er. Es ist ein Schritt ins Offene. Was auch immer auf ihn zukommen mag: Er freut sich darauf.

Nachfolgerin von Martin Brogli ist Karin Bertschinger.

Bild: Frank Brüderli

VIER FRAGEN AN REKTOR MICHAEL HENGARTNER

Herr Hengartner, der Standort Zentrum der UZH wird in den kommenden 25 Jahren grundlegend modernisiert. 2014 wurden die Pläne dazu erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt. Was ist seither geschehen?

Michael Hengartner: Das Hochschulquartier prägt das Gesicht der Stadt Zürich entscheidend mit. Daher geht es nicht nur die UZH, die ETH Zürich und das Universitätsspital etwas an, wie sich das Quartier zukünftig entwickelt, sondern die ganze Stadt. Es gab viele Rückmeldungen auf den 2014 vorgestellten Masterplan. Die UZH, die ETH Zürich und das Universitätsspital haben daraufhin nochmals überdacht, wie viel Platz sie künftig belegen wollen und wo sie noch mehr Synergien bei der Raumnutzung schaffen könnten. Gleichzeitig hat sich herausgestellt, dass wir am Campus Irchel, der ebenfalls ausgebaut wird, mehr Nutzfläche einplanen können als zunächst erwartet. So konnte die UZH ihren Raumbedarf im Zentrum gegenüber 2014 um zehn Prozent Geschossfläche, das heisst um rund 16 000 Quadratmeter, reduzieren.

Warum hat die UZH diese Konzession gemacht?

Für die UZH ist es von allergrösster Bedeutung, dass sie sich am Standort Zentrum weiterentwickeln kann. Wir wollen die Zukunft des Wissenschafts- und Bildungsstandorts Zürich für die nächste Generation sichern. Es liegt also im Interesse aller, dass das Gesamtprojekt realisierbar bleibt. Dafür ist die UZH auch bereit, Konzessionen zu machen.

Warum legt die UZH so grossen Wert auf die bauliche Erneuerung am Standort Zentrum – und nicht irgendwo auf der grünen Wiese?

Die UZH ist eine typische Stadtuniversität. Sie ist geschichtlich geprägt durch die zentrale Lage am Puls des urbanen Lebens. Diese Lage hat enorme Vorteile: Zum einen ist der Standort Zentrum für Studierende und Mitarbeitende schnell und einfach zu erreichen. Zum anderen hat die Präsenz der UZH im Stadtzentrum schon immer viel dazu beigetragen, dass in Zürich ein reger Austausch zwischen Wissenschaft und Gesellschaft besteht. Man kann den Wert, den dieser Austausch für beide Seiten hat, gar nicht hoch genug einschätzen.

Mit der Erneuerung des Hochschulquartiers wird der UZH-Standort Zentrum dichter und kompakter. Betrachten Sie das als Gewinn?

Ja, und zwar in verschiedener Hinsicht. Erstens erleichtern kurze Wege die Zusammenarbeit der verschiedenen Disziplinen, was die Kreativität und Innovationskraft fördert. Zweitens ermöglichen kompakte Anlagen eine effizientere Raumbewirtschaftung, da sich mehrere Institute eine gemeinsame Forschungs- und Lehrinfrastruktur teilen können. Und drittens verbrauchen wir, wenn wir dicht bauen, weniger Bauland – womit wir einem wichtigen gesellschaftlichen Anliegen entsprechen.

Interview: dwe, vaj

digitec.ch
6 von 710 Notebooks

Filialen in Basel, Bern, Dietikon, Kriens, Lausanne, St. Gallen, Winterthur, Wohlen und Zürich
Onlineshop unter www.digitec.ch – Gratis Lieferung in die ganze Schweiz

1299.–
Microsoft Surface Pro 4

Das Surface Pro 4 ist das optimale Gerät für mobiles Arbeiten. Es hat die gleiche Leistung wie dein Notebook – allerdings mit dem geringen Gewicht eines Tablets!

• 12.3″-Display • Intel Core i5-6300U, 2.4–3 GHz • 8 GB RAM • 256 GB SSD • Intel HD Graphics 520 • USB 3.0, Mini-Display-Port, Klinke 3.5 mm • 29×20×0.9 cm, 0.8 kg • Windows 10 Pro Artikel 5622698

1679.–
Apple MacBook Pro 13″

Das neue MacBook Pro, jetzt mit der intuitiven Touch Bar.

• 13.3″-IPS-Retina-Display • Intel Core i5-Prozessor, 2.9–3.3 GHz • 8 GB RAM • 256 GB SSD • Intel Iris Graphics 550 Artikel 5973009

899.–
HP Pavillon 15-au182nz

Leistung für den ganzen Tag, dank neuestem Intel Core Kaby Lake Prozessor.

• Entspiegeltes 15.6″-Full-HD-Display • Intel Core i7-7500U, 2.7–3.5 GHz • 16 GB DDR4-RAM • 256 GB SSD • Nvidia GeForce 940M, 4 GB • Windows 10 Artikel 5889523

SHOW ROOM

949.–
Acer Aspire E5-575G

Top Multimedia-Notebook mit nVidia GTX Grafikkarte.

• Entspiegeltes 15.6″-Full-HD-Display • Intel Core i7-7500U, 2.7–3.5 GHz • 16 GB DDR3-RAM • 128 GB SSD • Windows 10
Artikel 5882614

Neuheit

1199.–
HP Omen 17-w052nz

• Entspiegeltes 17.3″-Display • Intel Core i7-6700HQ, 2.6–3.5 GHz • 16 GB DDR4-RAM • 128 GB SSD, 1 TB HDD • Nvidia GeForce GTX 960M • Bang & Olufsen Lautsprecher • Tastatur mit roter Hintergrundbeleuchtung • Windows 10
Artikel 5889554

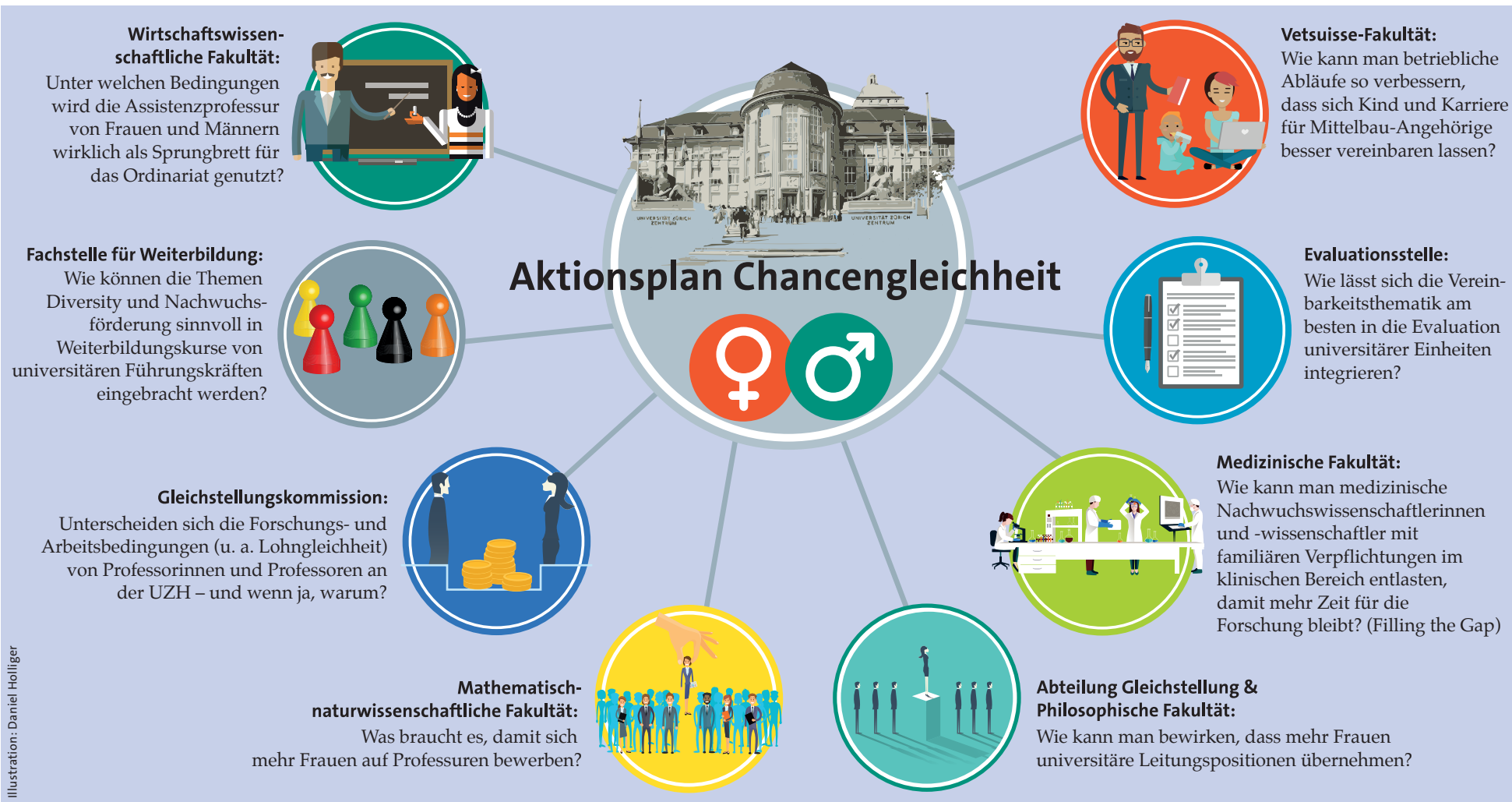
799.–
Asus UX330CA-FC020T

Schlank, leicht und mit Full-HD-Display.

• 13.3″-Full-HD-Display • Intel Core M3-7y30, 1–2.6 GHz • 8 GB RAM • 128 GB SSD • Intel HD Graphics 615 • Windows 10
Artikel 5886775

Subtile Diskriminierungen verhindern

Warum sind Studentinnen in der Mehrheit, Frauen bei den Professuren und in Leitungsgremien aber in der Minderheit? Im Rahmen des Aktionsplans Chancengleichheit wurden offene Fragen rund um den Gender Gap an der UZH untersucht.



Unterschiedliche Perspektiven auf die Situation der Geschlechter an der Universität: Die Fragestellungen der beteiligten Fakultäten und Abteilungen des Aktionsplans in der Übersicht .

Stefan Stöcklin

«Dank der Projekte des Aktionsplans Chancengleichheit 2013–2016 haben wir wertvolle Einblicke in die Fakultäten erhalten, um die Situation weiter zu verbessern», sagt Christiane Löwe, Leiterin der Abteilung Gleichstellung an der UZH. Zwar macht die Universität laufend Fortschritte, und in den vergangenen Jahren konnte sie den Frauenanteil bei den Professuren auf 22,3 Prozent und bei den Assistenzprofessuren auf 31,5 Prozent erhöhen. Aber mit dieser Situation kann Christiane Löwe noch nicht zufrieden sein.

Gemessen an den Zielen des Bundesprogramms Chancengleichheit hat man die Vorgaben von 25 Prozent Frauenanteil bei den Professuren und 40 Prozent bei den Assistenzprofessuren nicht erreicht. Und blickt man in die Fakultäten, ergibt sich ein heterogenes Bild. So variiert der Professorinnenanteil bei den Neuberufungen (2005–2015) zwischen 13 Prozent (Medizinische Fakultät) und 34 Prozent (Philosophische Fakultät).

Mit dem Abschluss der ersten Phase des Aktionsplans liegen nun detaillierte Studien und Lösungsvorschläge für die Zukunft vor. Die Projekte befassen sich auf verschiedenen Ebenen mit dem Thema Geschlechtergerechtigkeit und sind in den vergangenen vier Jahren an unterschiedlichen Instituten verschiedener Fakultäten durchgeführt worden (siehe Grafik). Je nach Fakultät und Abteilung richten sie spezielle Blicke auf das Thema und zeigen die teils subtilen und unbewussten Diskriminierungen auf, die Akademikerinnen im Wege stehen können. Sie umfassen Lohngleichheitsanalysen, Hürden bei Berufungen und Beförderungen, die Vereinbarkeit von Familie und akademischer Karriere oder gezielte Nachwuchsförderung. «Die Projekte des Aktionsplans sind in den Dekanaten und Einheiten an der Front entstanden und widerspiegeln die Diversität der UZH», sagt Christiane Löwe.

«Maybe baby»-Bias

Anstelle eines vorgegebenen Forschungsprogramms von oben haben Forscherinnen und Forscher offene Fragen rund um den Gender Gap aufgegriffen und wissenschaftlich untersucht. Am Institut für Betriebswirtschaftslehre an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät hat sich beispielsweise ein Team um Jamie Lee Gloor, Anja Feierabend, Susanne Mehr und Bruno Staffelbach mit dem Gender Gap bei den Professuren beschäftigt. Obwohl auf der Stufe der Studierenden beide Geschlechter in vielen Disziplinen ebenbürtig vertreten und Frauen gar in der Mehrheit sind, sinkt ihr Anteil, je höher man die Karriereleiter hinaufblickt. In einer Längsschnittstudie haben die Forschenden Bewerbungen und Anstellungen bei Assistenzprofessuren untersucht, ein kritischer und entscheidender Punkt bei akademischen Karrieren.

Es zeigt sich: 304 Männer und Frauen bewarben sich auf 89 Stellen, das heisst, 29 Prozent der Bewerbungen waren erfolgreich. Männer schnitten aber deutlich besser ab, das heisst, 37 Prozent ihrer Bewerbungen wurden berücksichtigt, bei den Frauen waren es mit 18 Prozent nur halb so viel. Dabei zeigen weitergehende Untersuchungen, dass Männer mit Kindern die höchste Chance auf eine Assistenzprofessur hatten, kinderlose Frauen dagegen die geringste.

Die «maybe baby»-Erwartung könne eine Erklärung für dieses Resultat sein, folgert das Team um Jamie Lee Gloor. Sie besagt, dass von kinderlosen Frauen oft erwartet werde, dass sie Kinder kriegen könnten, was ihre Chancen wegen der damit verbundenen Umtriebe und Kosten senke. «Das ‹maybe baby›-Phänomen ist ein Beispiel subtiler Diskriminierung», sagt Christiane Löwe. Zur Abhilfe schlagen die Forscherinnen und Forscher unter anderem die Prüfung von Bewerbungsdossiers durch Männer und Frauen sowie einen Vaterschaftsurlaub vor. Wären auch Väter nach der Geburt ihrer Kinder nicht am Arbeitsplatz, würde dies das «maybe baby»-Bias der Mütter reduzieren.

> **«Die Projekte des Aktionsplans widerspiegeln die Diversität der Universität.»**
> *Christiane Löwe, Leiterin der Abteilung Gleichstellung*

An der Medizinischen Fakultät hat ein Team um Beatrice Beck Schimmer, Miriam Buchmann, Natalie Lerch-Pieper und Iris Rothäusler ein Laufbahnförderungprogramm unter dem Namen «Filling the Gap» lanciert. Ausgangspunkt war auch in diesem Fall das Missverhältnis zwischen dem Frauenanteil auf Stufe Studium und dem auf Stufe Professuren. Das lösungsorientierte Programm basiert auf drei Pfeilern und beinhaltet Planung der Karriere, Mentoring und Unterstützung in Form von bezahlter Forschungszeit. Über 50 Personen haben teilgenommen. In der anschliessenden Evaluation wurden das Mentoring und die bezahlte freie Forschungszeit als besonders hilfreich bewertet. Zudem war eine Mehrheit der geförderten Personen der Meinung, dass das Programm dazu beitrage, den Anteil von Professorinnen in der Medizinischen Fakultät zu erhöhen.

Toolkit präsentiert mögliche Massnahmen

Dies sind nur zwei Beispiele zum Aktionsplan 2013–2016. Aus den Projekten sind weitere Massnahmen abgeleitet und im «Gleichstellungs-Toolkit» zusammengestellt worden. Der Werkzeugkasten soll zur Chancengleichheit von Mann und Frau an der Universität beitragen. Um etwa unbewusste Diskriminierung zu vermeiden, empfehlen sich Sensibilisierungs-Workshops. Dieses Mittel wurde an der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät erprobt. Zur besseren Vereinbarkeit von Studium und Familie ist in Zusammenarbeit mit der Vetsuisse-Fakultät das Nanny-Netzwerk «kihz Mobil» entstanden, das stundenweise Betreuung anbieten kann. «Wir sind auf einem guten Weg, aber noch nicht am Ziel», bilanziert Christiane Löwe. Weiteren Schub wird das Anschlussprogramm zum Aktionsplan bringen, am dem sich die UZH beteiligt.

Weitere Informationen zum Aktionsplan und zum Gleichstelllungs-Toolkit: www.gleichstellung.uzh.ch/de/politik/aktionsplan.html

Professuren

Boris B. Quednow

Ausserordentlicher Professor für Experimentelle und Klinische Pharmakopsychologie. Amtsantritt: 1.10.2016

Geboren 1972. Psychologiestudium an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, 2004 Promotion an der Ruhr-Universität Bochum. Ab 2005 Postdoctoral Fellow an der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich, von 2009 bis 2014 SNF-Förderprofessor an der UZH. 2010 Habilitation im Fach Psychologie, ab 2014 Assistenzprofessor für Klinische und Experimentelle Pharmakopsychologie an der UZH.

Bilder: Frank Brüderli

Daniel Konrad

Ausserordentlicher Professor für Pädiatrische Endokrinologie und Diabetologie. Amtsantritt: 1.8.2016

Geboren 1967. Medizinstudium an der Universität Bern, 1993 Staatsexamen, 2000 Facharzttitel FMH für Kinder- und Jugendmedizin. 2003 PhD an der University of Toronto, danach Oberarzt am Kinderspital Zürich. 2004 Schwerpunkt FMH für Pädiatrische Endokrinologie. Habilitation 2005, seit 2012 Titularprofessor. Ab 2015 Leiter der Abteilung für Pädiatrische Endokrinologie und Diabetologie am Kinderspital Zürich.

Lilly Shanahan

Ausserordentliche Professorin für Klinische Entwicklungspsychologie. Amtsantritt: 1.8.2016

Geboren 1977. M.S. in Human Development and Family Studies an der Pennsylvania State University. 2004 Promotion. Bis 2007 Postdoc an der University of North Carolina in Chapel Hill (UNC-CH) und am Duke University Medical Center in Durham. Ab 2008 Assistenzprofessorin an der University of North Carolina in Greensboro. Ab 2012 Assistenzprofessorin in Psychology & Neuroscience an der UNC-CH.

Gunhild Godenzi

Ausserordentliche Professorin für Strafrecht und Strafprozessrecht. Amtsantritt: 1.9.2016

Geboren 1974. Studium an der Universität Düsseldorf, 2002 LL.M. an der Universität Osnabrück. 2004 EU-Anwaltspatent. Von 2004 bis 2007 wissenschaftliche Assistentin an der UZH, 2007 Promotion. 2008/2009 Untersuchungsbeamtin bei der Staatsanwaltschaft Zug, bis 2015 Oberassistentin im Fachbereich Straf- und Strafprozessrecht an der UZH, dann Strafverteidigerin in Zürich. 2015 Habilitation.

David Yanagizawa-Drott

Ordentlicher Professor für Development and Emerging Markets, affiliiert mit dem UBS International Center of Economics in Society. Amtsantritt: 1.9.2016

Geboren 1978. Studium der Wirtschaftswissenschaften an der Universität Göteborg, 2010 Promotion an der Universität Stockholm. Bis 2014 Assistenzprofessor für Public Policy an der Harvard Kennedy School in Cambridge, USA. 2013/14 Visiting Assistant Professor am Economics Department, Massachusetts Institute of Technology (MIT). Von 2014 bis 2016 Associate Professor an der Harvard Kennedy School.

Michael J. Shanahan

Ordentlicher Professor für Soziologie der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Amtsantritt: 1.8.2016

Geboren 1961. Promotion 1991 in Soziologie und Kinderpsychologie an der University of Minnesota, USA. Bis 1995 Postdoc an der University of North Carolina in Chapel Hill (UNC). Von 1995 bis 2002 an der Pennsylvania State University. 1997 Visiting Professor an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, 1998/1999 Fellow an der Stanford University. 2002 Associate Professor an der UNC, ab 2009 Full Professor.

EINSTAND

«Der Feind im eigenen Körper»

Neuberufene Professorinnen und Professoren stellen sich vor.

Bild: Frank Brüderli

Alessandro A . Sartori ist ausserordentlicher Professor für molekulare Krebsforschung.

Interview: Roger Nickl

Herr Sartori, Sie sind Krebsforscher. Was fasziniert Sie an Ihrem Forschungsgebiet?

Als Grundlagenforscher fasziniert mich vor allem die ungeheure Komplexität dieser Krankheit. Ein bösartiger Tumor kann praktisch aus dem Nichts, aus einer einzelnen gesunden Zelle entstehen. Niemand ist sicher vor Krebs, denn Krebs ist sozusagen der Feind im eigenen Körper. Das ist nicht wie bei einer bakteriellen Infektion, die man durch Antibiotika bekämpfen kann.

Was erforschen Sie konkret?

Ich möchte zusammen mit meinem Team herausfinden, wie Schäden in unserem Erbgut, in der DNA, repariert werden. Diesen ausgefeilten Reparatursystemen ist es zu verdanken, dass es nicht häufiger zu Veränderungen (Mutationen) im Erbgut kommt, die am Ursprung jeder Krebserkrankung stehen.

Können aus Ihrer Forschung neue Perspektiven für die Krebstherapie entstehen?

Die meisten Krebstherapien basieren auf der Wirkung von Substanzen, die DNA-Schäden induzieren, um bösartige Zellen effizient zu eliminieren. Ein besseres Verständnis der DNA-Reparatur ist deshalb aus mehrerer Hinsicht von grundlegender Bedeutung für die Krebsforschung.

Wird es uns in Zukunft gelingen, Krebserkrankungen in den Griff zu bekommen?

Wir werden wahrscheinlich nie in der Lage sein, alle Krebserkrankungen zu heilen. Wichtig ist die Früherkennung – da sind wir heute viel stärker sensibilisiert als früher. Je eher man Krebs diagnostiziert, desto mehr Möglichkeiten hat man, ihn zu behandeln. Die Erfolgschancen sind in den vergangenen Jahren extrem gestiegen, auch dank verbesserter Therapien. Krebs ist aber vor allem eine Krankheit des Alters. Je älter wir werden, umso grösser wird die Anzahl der Mutationen und somit das Risiko, an Krebs zu erkranken. Krebstherapien sind für Patienten im hohen Alter meist so belastend, dass sie diese gar nicht überstehen würden. Irgendwann ist für jeden die Zeit gekommen, zu gehen – entweder hört das Herz auf zu schlagen, oder der Feind im eigenen Körper schlägt doch noch zu.

Wollten Sie schon immer Molekularbiologe werden?

Nein. Im Gymnasium hatte ich eigentlich vor, Wirtschaft zu studieren. Das änderte sich zum ersten Mal, als meine Patin an Brustkrebs erkrankte. Es war unheimlich, mitanzusehen, wie der Krebs sie innerhalb kurzer Zeit dahinraffte und man nichts dagegen tun konnte. Diese traurige Erfahrung weckte in mir den Wunsch, etwas dazu beizutragen, dass anderen Menschen kein solches Schicksal widerfährt. Deshalb habe ich mich anfänglich für ein Medizinstudium interessiert. Das damalige Lateinobligatorium im Fach Medizin hat mich jedoch davon abgehalten und in die Biologie geführt.

Sie führen dieses Interview von zu Hause aus, weil Sie heute Ihre Kinder betreuen. Wie gut lassen sich Kinderbetreuung und Wissenschaft unter einen Hut bringen?

Nach Anfangsschwierigkeiten funktioniert das mittlerweile sehr gut. Mein Job ermöglicht es mir, einen Tag pro Woche von daheim aus zu arbeiten. Ich brauche dazu nicht mehr als einen Computer und eine Internetverbindung. Neben der Arbeit erledige ich dann den Haushalt oder helfe den Kindern bei den Hausaufgaben. Was dabei an Arbeitszeit verloren geht, hole ich abends oder am Wochenende wieder auf. Der Austausch mit meinen Kindern ist mir enorm wichtig. Zudem ist er ein guter Ausgleich zur Arbeit.

Würden Sie Ihren Kindern eine Wissenschaftskarriere empfehlen?

Jein. Forschung ist zwar unglaublich kreativ und spannend, aber eine Wissenschaftskarriere ist hart, entbehrungsreich und mit vielen Unsicherheiten verbunden. Man weiss sehr lange nicht, ob man den Sprung in eine Festanstellung schafft oder nicht. Für die Familienplanung ist das nicht sehr förderlich. Wenn man es aber einmal geschafft hat, gibt es keinen besseren Beruf als den des Forschers.

MEINE ALMA MATER

Diplomatie mit Würze

Persönlichkeiten blicken auf ihre Studienzeit an der UZH zurück.
Diesmal Martin Dahinden, Schweizer Botschafter in den USA und Kochbuchautor.

Adrian Ritter

«Heute wäre ich als Wirtschaftsstudent wohl ein Exot, wenn ich nebenbei noch Vorlesungen zu Immanuel Kant besuchen würde», sagt Martin Dahinden lachend, mit Blick auf seine Studienzeit an der Universität Zürich in den 70er-Jahren. Man traut ihm zu, dass er es wieder tun würde, denn auch mit 61 Jahren blickt Martin Dahinden immer noch gerne über den Tellerrand.

Soeben hat er dies auch wortwörtlich getan: Martin Dahinden, seit 2014 Schweizer Botschafter in den USA, hat nebenbei das Buch «Schweizer Küchengeheimnisse» geschrieben. Darin schildert er, wie Napoleons Schweizer Koch über den Magen seines Dienstherrn ganze Feldzüge mitentschied. Oder warum die Kappeler Milchsuppe eine diplomatische Meisterleistung zur Sicherung des Friedens war. Ergänzt wird das Buch mit entsprechenden Rezepten: Auch so lässt sich zeigen, dass die Schweiz mehr ist und isst als Fondue und Schokolade.

Wunsch nach Allgemeinbildung

Schon als Jugendlicher war Martin Dahinden vielseitig interessiert. Gerne hätte er den Vorkurs an der Kunstgewerbeschule besucht. Seine Eltern waren jedoch wenig begeistert und schlugen eine «solide Ausbildung» vor. So entschied er sich für das Gymnasium und das anschliessende Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Universität Zürich.

Auch sein Studium ging er mit weitem Horizont an: «Ich wollte das breite Angebot der Universität nutzen und eine Allgemeinbildung ganz im Sinne der ‹universitas› erwerben.» So wählte er Wirtschaftsgeschichte als Nebenfach und besuchte daneben zusätzlich Veranstaltungen in Germanistik und Philosophie. Es war dies keinesfalls brotlose Kunst, wie er den Eltern bewies: Als Werkstudent schrieb er unter anderem für den «Tages-Anzeiger» Buchbesprechungen und betreute bei einem Verlag die Herausgabe einer Buchreihe mit Schweizer Autoren.

Schwierige Berufswahl

Nach dem Studium wurde Martin Dahinden Assistent an der Forschungsstelle für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte an der Universität Zürich. Insbesondere die Schnittstelle zwischen Ideologie und Ökonomie faszinierte ihn. In seiner Dissertation zeigte er auf, welche Mühe der Buchhandel und das Verlagswesen in der Schweiz hatten, um sich aus den jahrhundertealten wirtschaftlichen Bindungen an den deutschen Buchhandel zu lösen und die Risiken der nationalsozialistischen Herrschaft realistisch zu beurteilen.

In seiner Zeit als Assistent engagierte sich Dahinden auch für seinen universitären Stand; im Jahr 1985 war er Präsident der Mittelbau-Vereinigung VAUZ. «Ich war schon immer ein politischer Mensch», sagt er. So war es ihm ein Anliegen, dass der Mittelbau als tragende Säule der Universität besser wahrgenommen wurde.

Eine akademische Karriere war für ihn allerdings keine Option: «So gerne ich an der Universität war, mir war klar: Ich möchte nach der Promotion einen anderen beruflichen Weg einschlagen.» Mit seinen breiten Interessen – Kultur, Ökonomie, Politik – fiel ihm die Wahl nicht leicht. In der Diplomatie fand er schliesslich eine vielfältige Tätigkeit mit wechselnden Arbeitsorten und Inhalten. Er stieg auf der diplomatischen Karriereleiter weit nach oben: Martin Dahinden wurde unter anderem stellvertretender Botschafter in Nigeria, nahm teil an den Verhandlungen zum Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommen (GATT), war Direktor des Internationalen Zentrums für humanitäre Minenräumung und Leiter der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA). Nun als Schweizer Botschafter in den USA tätig sein zu dürfen, bezeichnet er «als spannendste Aufgabe, die ich mir vorstellen kann».

Analysieren und Probleme lösen

Sein Wissen und die Erfahrungen aus der Zeit an der UZH sind Martin Dahinden noch immer nützlich. Damit meint er nicht nur die BWL-Kenntnisse, die ihm bei seinen Managementaufgaben zugutekommen, sondern auch das analytische und strukturierte Denken und Suchen nach Lösungen: «Das ist in der Diplomatie sehr gefragt.»

Als Botschafter in den USA beschäftigt er sich auch immer wieder mit dem Thema Wissenschaft. Die Swissnex-Büros in San Francisco und Boston wie auch die Wissenschaftssektion in der Botschaft in Washington D.C. helfen den Universitäten in der Schweiz, wichtige Entwicklungen in den USA zu erkennen und sich zu vernetzen.

Auch den Kontakt zur Universität Zürich pflegt Martin Dahinden weiter, nicht zuletzt als Mitglied im 2015 eröffneten Alumni-Chapter in der US-Hauptstadt. Bisweilen finden dessen Veranstaltungen auch gleich in der Schweizer Botschaft statt.

Im nächsten «UZH Journal» erzählt Maria Lezzi, Direktorin des Bundesamts für Raumentwicklung, von ihrer Studienzeit an der UZH.

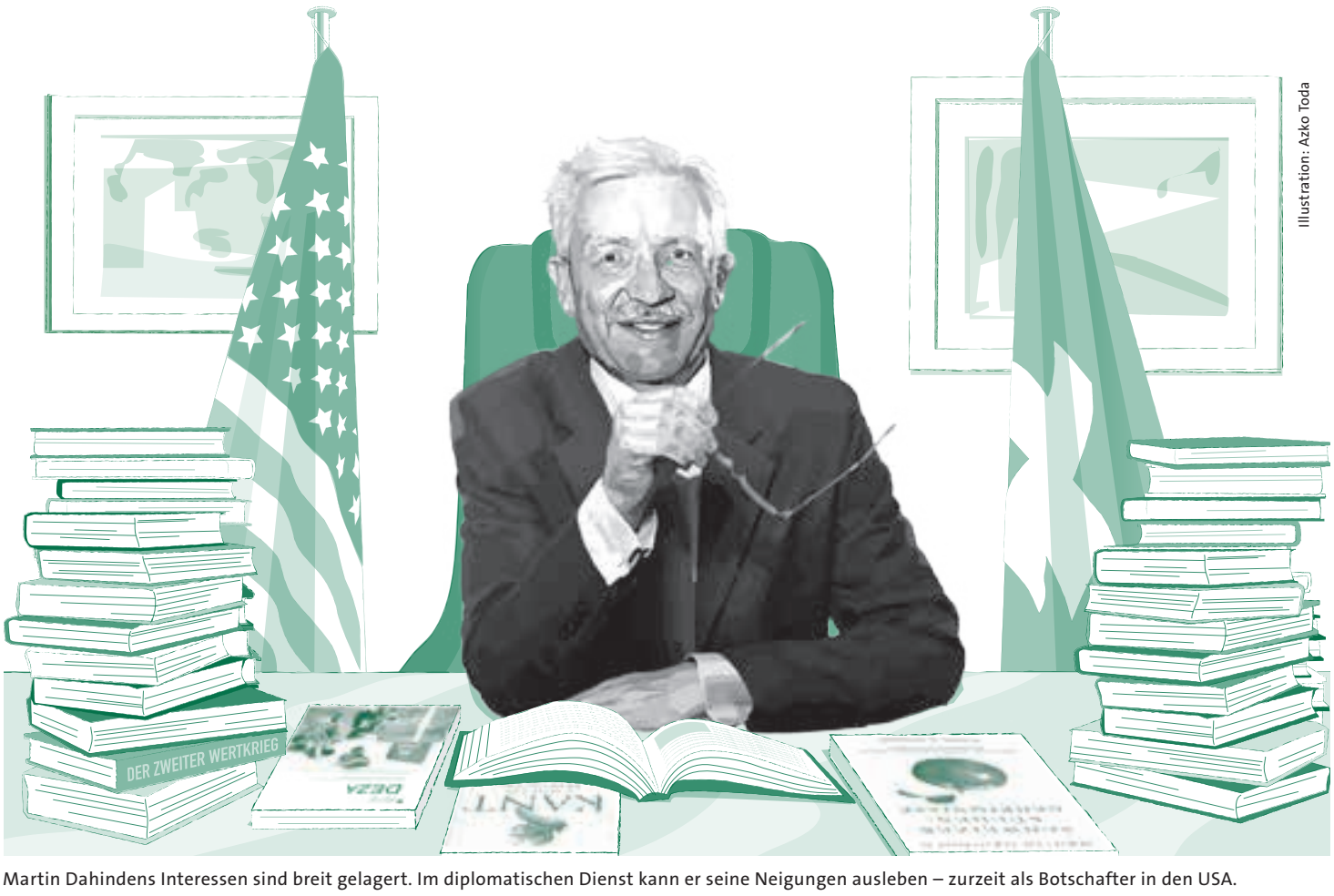


Illustration: Azko Toda

Martin Dahindens Interessen sind breit gelagert. Im diplomatischen Dienst kann er seine Neigungen ausleben – zurzeit als Botschafter in den USA.

ALUMNI NEWS

Zehn Jahre Alumni UZH

Vor genau zehn Jahren, im Dezember 2006, wurde Alumni UZH als Dachorganisation von acht Alumni-Vereinigungen der Universität Zürich gegründet. Durch Neugründungen und Beitritte gehören inzwischen 27 Alumni-Organisationen aller Fakultäten sowie 13 internationale Chapters auf allen Kontinenten zum Netzwerk der Alumni. Sie veranstalten für ihre Mitglieder mehr als 150 Anlässe pro Jahr und werden administrativ von der Dachorganisation unterstützt. In den zehn vergangenen Jahren hat sich die Zahl der Alumnae und Alumni fast verdreifacht; die Organisation umfasst inzwischen rund 17 000 Personen. Die Alumni sind zu einem wichtigen Teil der universitären Community geworden. Mehrere hundert von ihnen engagieren sich ehrenamtlich in den Vorständen, beim Mentoring für Studierende oder als Referenten bei Anlässen. Alumni UZH organisiert auch eigene fächerübergreifende Veranstaltungen – ein Beispiel ist der Nobelpreisträgerabend mit Prof. Rolf Zinkernagel.

Vergabungen ZUNIV

Der Vorstand des Zürcher Universitätsverein (ZUNIV) hat an seinen Sitzungen vom 16. Juni und 20. September 2016 insgesamt 33 Anträge behandelt und 25 Gesuche im Gesamtbetrag von 52 774 Franken bewilligt.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät: 1874 Franken für den Workshop «Park Governance, ethics and moralities»

Philosophische Fakultät: 1500 Franken an die Konferenz «Human: Non-Human»; 1000 Franken an Tagung «Vision and Visuality in Buddhism and Beyond»; 1500 Franken an Ehrenkolloqium zum 80. Geburtstag von Prof. Dr. Horst Sitta; 1500 Franken an Internationale Tagung «wildekeit»; 1500 Franken an 5th Biennial Conference in Zürich; 1500 Franken an Tagung «Creativ Selection»; 1500 Franken an Orelli-Tag an der UZH; 1500 Franken an Workshop «Cultures of secrecy in Soviet life»; 1500 Franken an Tagung DIA IV «Repenser la variation linguistique»; 900 Franken an Tagung «Prospettive dell'etimologia romanesca»; 1500 Franken an Tagung «Jagen. Sammeln. Plagiieren»; 1500 Franken an Symposium «Ein Dialog der Künste»; 1500 Franken an Publikation «Verbrechen und Strafe»; 1500 Franken an Workshop «Partitivity and Language Contact»; 2000 Franken an Dies Romanicus Turicensis 2017; 1500 Franken an Konferenz «Spatial Boundaries and Transitions in Language and Interaction»

Rechtswissenschaftliche Fakultät: 500 Franken an APARIUZ Band XVIII., «Prävention und freiheitliche Rechtsordnung»

Theologische Fakultät: 2000 Franken an Tagung «Wie aus Kindern Juden werden»; 1500 Franken an Tagung «Verstehen und Interpretieren»

Diverse: 3000 Franken an Akademisches Orchester für Sommertournee 2016; 2500 Franken an Gleichstellung UZH, Tagung «Women and Leadership in Academia»; 2000 Franken an Kompetenzzentrum Menschenrechte für Summer School; 1000 Franken an Studenten Theater Zürich für Aufführung «Eine Odyssee»; 15000 Franken an Zentralbibliothek Zürich zum 100-Jahr-Jubiläum 2017

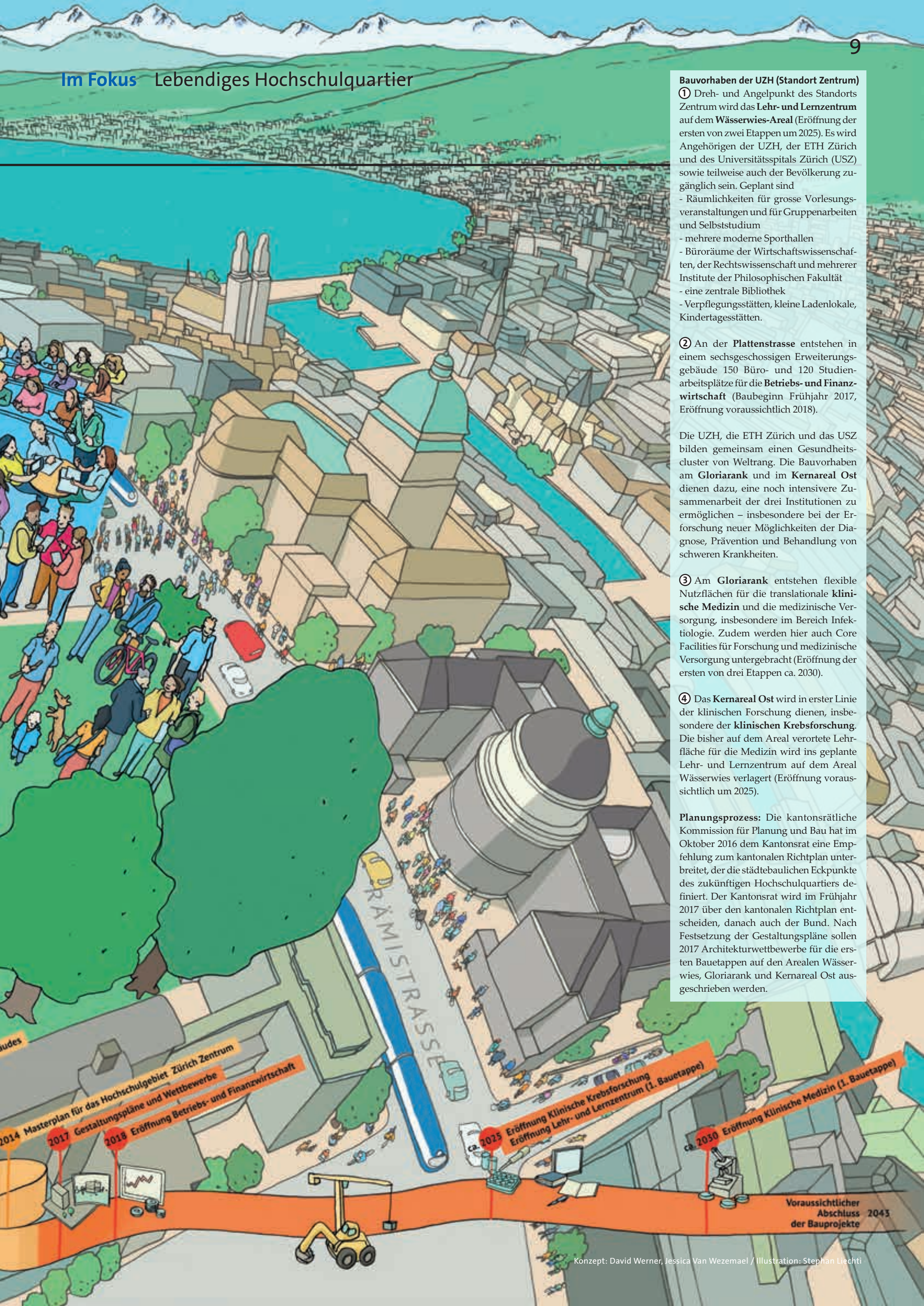
ZUNIV-Sekretariat, Silvia Nett

Im Fokus

Am Puls der Stadt

Die UZH ist eine typische Stadtuniversität, und sie wird dies dank der Modernisierung des Standorts Zentrum auch bleiben. Auf vier Arealen will die UZH in den kommenden 25 Jahren zukunftweisende Bauten für Bildung und Forschung realisieren. Wo diese Bauten zu stehen kommen und wie sie dereinst genutzt werden, zeigt diese Doppelseite.

Im Fokus Lebendiges Hochschulquartier



Konzept: David Werner, Jessica Van Wezemael / Illustration: Stephan Liechti

Bauvorhaben der UZH (Standort Zentrum)

① Dreh- und Angelpunkt des Standorts Zentrum wird das **Lehr- und Lernzentrum** auf dem **Wässerwies-Areal** (Eröffnung der ersten von zwei Etappen um 2025). Es wird Angehörigen der UZH, der ETH Zürich und des Universitätsspitals Zürich (USZ) sowie teilweise auch der Bevölkerung zugänglich sein. Geplant sind
- Räumlichkeiten für grosse Vorlesungsveranstaltungen und für Gruppenarbeiten und Selbststudium
- mehrere moderne Sporthallen
- Büroräume der Wirtschaftswissenschaften, der Rechtswissenschaft und mehrerer Institute der Philosophischen Fakultät
- eine zentrale Bibliothek
- Verpflegungsstätten, kleine Ladenlokale, Kindertagesstätten.

② An der **Plattenstrasse** entstehen in einem sechsgeschossigen Erweiterungsgebäude 150 Büro- und 120 Studienarbeitsplätze für die **Betriebs- und Finanzwirtschaft** (Baubeginn Frühjahr 2017, Eröffnung voraussichtlich 2018).

Die UZH, die ETH Zürich und das USZ bilden gemeinsam einen Gesundheitscluster von Weltrang. Die Bauvorhaben am **Gloriarank** und im **Kernareal Ost** dienen dazu, eine noch intensivere Zusammenarbeit der drei Institutionen zu ermöglichen – insbesondere bei der Erforschung neuer Möglichkeiten der Diagnose, Prävention und Behandlung von schweren Krankheiten.

③ Am **Gloriarank** entstehen flexible Nutzflächen für die translationale **klinische Medizin** und die medizinische Versorgung, insbesondere im Bereich Infektiologie. Zudem werden hier auch Core Facilities für Forschung und medizinische Versorgung untergebracht (Eröffnung der ersten von drei Etappen ca. 2030).

④ Das **Kernareal Ost** wird in erster Linie der klinischen Forschung dienen, insbesondere der **klinischen Krebsforschung**. Die bisher auf dem Areal verortete Lehrfläche für die Medizin wird ins geplante Lehr- und Lernzentrum auf dem Areal Wässerwies verlagert (Eröffnung voraussichtlich um 2025).

Planungsprozess: Die kantonsrätliche Kommission für Planung und Bau hat im Oktober 2016 dem Kantonsrat eine Empfehlung zum kantonalen Richtplan unterbreitet, der die städtebaulichen Eckpunkte des zukünftigen Hochschulquartiers definiert. Der Kantonsrat wird im Frühjahr 2017 über den kantonalen Richtplan entscheiden, danach auch der Bund. Nach Festsetzung der Gestaltungspläne sollen 2017 Architekturwettbewerbe für die ersten Bauetappen auf den Arealen Wässerwies, Gloriarank und Kernareal Ost ausgeschrieben werden.

VENTURE KICK
AN INITIATIVE OF THE VENTURE KICK FOUNDATION

Explore the business potential of your technology:

CHF 130.000 TO KICK YOUR STARTUP

A PHILANTHROPIC INITIATIVE OF A PRIVATE CONSORTIUM

GEBERT RÜF STIFTUNG
ERNST GÖHNER STIFTUNG
RISING TIDE FOUNDATION
FONDATION LOMBARD ODIER
André Hoffmann
Hansjörg Wyss
Debiopharm Group
Fondation ProTechno

Get your kick: venturekick.ch

Schenken Sie grosse Gefühle.
Die Kinokarte für Filmlovers.

Mit der Kinokarte.ch Fr. 5.00 günstiger in alle Arthouse Kinos, ins Houdini und ins Riffraff.

Diese und weitere Geschenkideen, wie etwa ein 3-Gang-Dinner inklusive Kinobesuch, finden Sie an jeder Arthouse Kinokasse oder unter www.arthouse.ch/shop

Auch unsere Partner sind Filmlovers:

Zürcher Kantonalbank
Tages-Anzeiger
TELE ZÜRI

arthouse
www.arthouse.ch

Campus

UZH Journal | Die Campus-Zeitung der Universität Zürich | Nr. 6, Dezember 2016

Bild: Frank Brüderli

WHO IS WHO GRADUATE CAMPUS

Wissenschaftliche Weitsicht

Stefan Stöcklin

Wie fasst man die vielfältigen Aktivitäten und Aufgaben des Graduate Campus (GRC) in einem Satz zusammen? Geschäftsleiterin Claudine Leysinger sagt es so: «Der Graduate Campus ist eine umfassende Plattform zur Förderung von Nachwuchsforschenden.» Doktorierende und Postdocs aller Fakultäten können dank der Unterstützung durch den GRC erstens eigene Projekte lancieren, die fächerübergreifende Kommunikation und Vernetzung fördern. «Wir setzen damit Anreize zur Eigeninitiative und unterstützen den intellektuellen Austausch», betont Leysinger. Mit einem grossen Kursangebot vermittelt der GRC zweitens überfachliche Kompetenzen, damit Nachwuchsforschende sich zusätzlich zum Fachgebiet wichtige Fähigkeiten aneignen können. Das GRC-Team hat in den vergangenen Jahren ein breites Spektrum an Kursen aufgebaut, die bei den jungen Forschenden sehr gut ankommen: Kurse zu Themen wie Projektmanagment, Führungskompetenzen oder Laufbahnplanung sind regelmässig ausgebucht. Drittens kommen Veranstaltungen für Nachwuchsforschende hinzu, die auch aktuelle hochschulpolitische Themen aufnehmen, zum Beispiel Mobilität oder Vereinbarkeit von akademischer Karriere und Familie. Gleichzeitig ist der Graduate Campus mit seinen Aktivitäten Vorreiter für innovative und kreative Zugänge zur Wissensvermittlung. Ein gutes Beispiel dafür ist die Ausstellung «Transactions», die diesen Sommer im Rahmen der Manifesta 11 an der UZH stattfand und vom GRC initiiert wurde. «Das Thema ‹What people do for money› ermöglichte einen kreativen Austausch zwischen Kunst und Wissenschaft und zog viele Besucher an», sagt Leysinger. Der Graduate Campus ist 2011 mit grosszügiger Unterstützung durch die Stiftung Mercator ins Leben gerufen worden und gilt seit 2016 als reguläre Abteilung der Universität. In diesen fünf Jahren hat sich das Konzept nicht nur konsolidiert, es findet ausserhalb der UZH auch Nachahmer: «Andere Schweizer Universitäten nehmen uns zum Vorbild und bauen eigene Aktivitäten für Nachwuchsforschende auf», sagt Leysinger erfreut.

Mitarbeitende des Graduate Campus (v.l.o. im Uhrzeigersinn): Eric Alms, Birte Lembke-Ibold, Claudine Leysinger, Antje Derksen, Katharina Weikl, Trix Leisibach, Snjezana Kovjanic. Nicht im Bild: Ulrike Müller-Böker, Direktorin GRC

GESICHTER DER FORSCHUNG

Im Kosmos der Sprachen

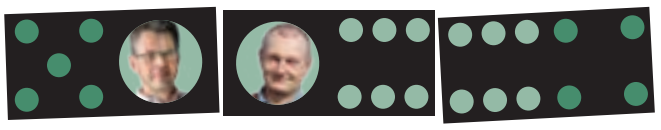
Bild: Frank Brüderli

Sprache hat sich in kleinen Schritten aus der Tierkommunikation entwickelt: Balthasar Bickel.

Roger Nickl

Hindi, Nepali, Maithili; Tschetschenisch, Belharisch, Chintang: Balthasar Bickel erforscht einen ganzen Kosmos von Sprachen. Sprachen aus allen Ecken und Winkeln der Welt, die teilweise hochkomplex sind und ganz anders funktionieren als die uns vertrauten. So kennt das nepalesische Chintang beispielsweise über 1800 Verbformen – im Englischen gibt es nur eine Handvoll. Und mit einem einzigen Wort lässt sich in Chintang ein ganzer Satz sagen. Linguist Balthasar Bickel interessiert sich für die Evolution der Sprache. Er will erklären, wie sich diese unglaubliche sprachliche Vielfalt entwickelt hat. Und er möchte gemeinsam mit Biologen und Anthropologen herausfinden, weshalb und wann die menschliche Sprache entstanden ist. Etwas weiss Bickel schon heute: Am Anfang dieses Universums von Worten und grammatischen Strukturen gab es keinen sprachlichen Urknall – keinen evolutionären Sprung von der Tierkommunikation zur menschlichen Sprache, wie die Wissenschaft lange annahm. «Wir wissen immer mehr darüber, wie differenziert Tiere miteinander kommunizieren», sagt der Sprachforscher, «deshalb nehmen wir heute an, dass sich die menschliche Sprache im Zeitraum von vor 2 Millionen bis vor 500 000 Jahren in kleinen Schritten aus der Tierkommunikation entwickelt hat.»

FRAGENDOMINO



Mediterranes Klima erweitert die Palette der Landwirtschaft

Mike Martin, Ordentlicher Professor für Gerontopsychologie, fragt **Michael Schmidt**, Ordentlicher Professor für Physische Geographie.

«Wie wirken sich Klimaveränderungen auf landwirtschaftliche Ökosysteme in der Schweiz aus?»

Michael Schmidt antwortet:
Dies ist keine Frage für die Zukunft, wie man vielleicht meinen könnte, denn der Klimawandel wirkt sich schon seit Jahren auf die landwirtschaftliche Praxis aus. Die gute Nachricht ist, dass sich aufgrund der Erwärmung in der Schweiz die Vegetationsperioden verlängern und die landwirtschaftliche Produktion erweitert – vorausgesetzt, es gibt genug Wasser. Andererseits wird es durch abnehmende Sommerniederschläge und Niedrigwasser, vor allem im Mittelland, Wallis und Tessin, langfristig mehr Trockenperioden geben, was zu wirtschaftlichen Einbussen führen wird.

Wenn die Sommerniederschläge sich verringern, führen die Flüsse weniger Wasser. Dies wird die Erneuerung des Grundwassers verlangsamen und die Verfügbarkeit von Bewässerungswasser erschweren. Das heisst, Landwirtschaft und Stromwirtschaft werden in Zukunft um die knapper werdende Ressource Wasser konkurrieren. Die Energiebranche ist wegen der Flusskraftwerke und der Wasserkühlung der Kernkraftwerke darauf angewiesen.

Man wird neue Saatmischungen für das Grünland entwickeln, die an das mediterraner werdende Klima angepasst sind. Neue Obst-, Gemüse- und Rebsorten werden angebaut. Diese Auswirkungen sehen wir bereits jetzt auf unserer Speisekarte: Seit einigen Jahren kommen etwa die Braeburn-Äpfel und der Syrah-Rotwein zunehmend aus dem Wallis und nicht mehr aus Neuseeland oder Australien. Innerhalb der Schweiz werden sich die Anbauregionen verschieben. Höhere Lagen werden zukünftig nicht mehr nur für Weideland genutzt werden, sondern zunehmend für den Ackerbau erschlossen.

Ein weiterer Aspekt ist die Veränderung von Flora und Fauna. Exotische Pflanzen und Tiere finden in unseren Breiten neue Lebensgrundlagen und verdrängen teils heimische Arten. Bereits seit Jahren lässt sich die Verbreitung von eingewandertem Wild- und Unkraut, Schädlingen und Pflanzenkrankheiten beobachten. Unter Druck gerät aber auch die traditionelle Tierhaltung, zum Beispiel, weil Kühe bei grosser Hitze weniger Milch liefern.

Ob die Klimaerwärmung eher positive oder negative Folgen für die Landwirtschaft hat, hängt von der geografischen Breite der Region, vom Ausmass der Erwärmung und von den Niederschlagsmengen ab. Je nach Kultur ist in der Schweiz kurzfristig mit eher positiven, längerfristig dagegen mit negativen Folgen zu rechnen. Global betrachtet überwiegen aber die negativen Folgen. Neue Studien prognostizieren zum Beispiel weltweit mehrere Prozent weniger Ertrag bei Getreiden Pro Grad Celsius Erwärmung.

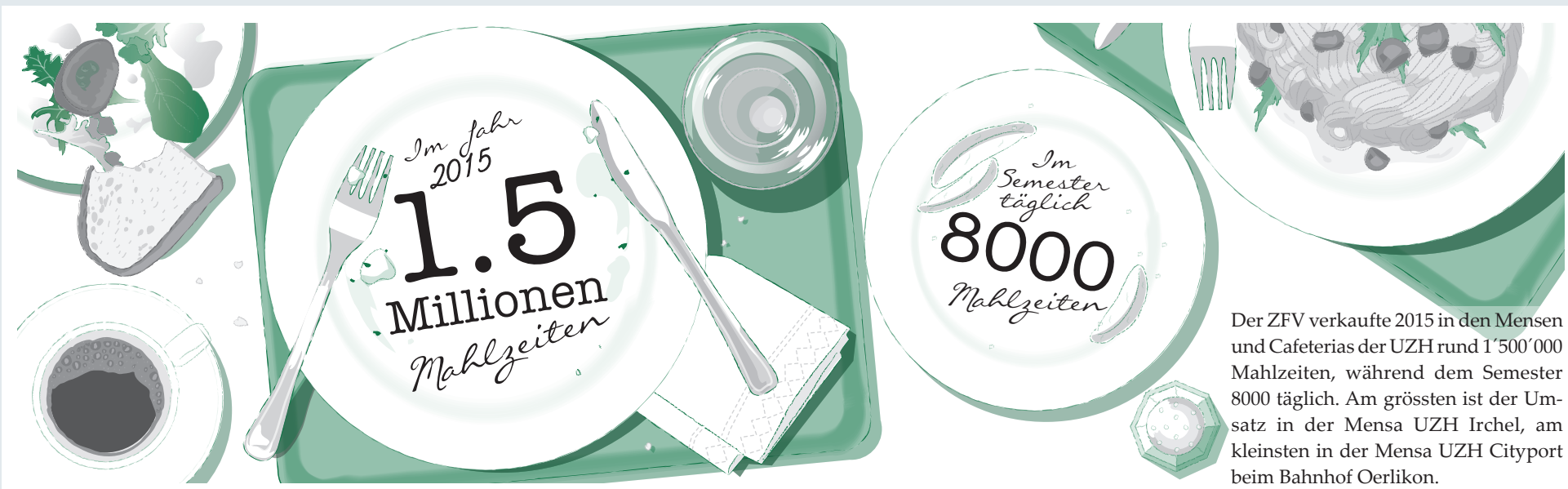
Das erklärte Ziel ist es, die mittlere Erderwärmung für das Jahr 2100 auf 2 °C zu begrenzen, was mit den heutigen Kulturen einen Ertragsverlust von rund 10 Prozent zur Folge hätte. Andere Szenarien rechnen bis zur Jahrhundertwende mit einem höheren Temperaturanstieg, und zwar um bis zu 4 °C, was entsprechend stärker schrumpfende Erträge zeitigen könnte. Man kann davon ausgehen, dass die Preise für Lebensmittel und Viehfutter steigen werden.

Michael Schmidt richtet die nächste Domino-Frage an **Karin Bertschinger,** Leiterin der Personalabteilung:

«Wie begleitet die UZH die jüngsten und älteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter?»

DIE UZH IN ZAHLEN

Was in den Mensen und Cafeterias über den Tisch geht



Der ZFV verkaufte 2015 in den Mensen und Cafeterias der UZH rund 1´500´000 Mahlzeiten, während dem Semester 8000 täglich. Am grössten ist der Umsatz in der Mensa UZH Irchel, am kleinsten in der Mensa UZH Cityport beim Bahnhof Oerlikon.

IM RAMPENLICHT

Die talentierte Laure Saint-Raymond

Die renommierte Wissenschaftlerin aus Frankreich ist Gastprofessorin am Institut für Mathematik.

Stefan Stöcklin

Wie schafft diese Frau das bloss? Mathematikerin von Weltruf, hervorragende Cellistin und Mutter von sechs Kindern? Laure Saint-Raymond empfängt den Besucher im Büro des Mathematischen Instituts der UZH und setzt sich an den Tisch. Die jugendlich wirkende und zierliche Mathematikerin ist erfrischend spontan und entspricht nicht im Geringsten überkommenen Bildern von gesetzten Gelehrten. Dabei ist sie eine weltweit anerkannte Autorität in ihrem Forschungsbereich zum Verhalten von Gasen und Flüssigkeiten und kann namhafte Preise und Auszeichnungen vorweisen. An der Université Pierre et Marie Curie in Paris und der Ecole Normale Supérieure (ENS) ist sie Professorin.

Karriere mit sechs Kindern

Als Frau in dieser Stellung ist sie eine Ausnahmeerscheinung. Auf ihren Werdegang in einer von Männern dominierten Wissenschaft angesprochen, sagt sie: «Ich habe nie Diskriminierungen erlebt.» Die Gastprofessorin der UZH, eingeladen von der Hedy-Fritz-Niggli-Institution der Abteilung Gleichstellung, hat ein unverkrampftes Verhältnis zum Gender Issue. Schwieriger sei es hingegen, eine wissenschaftliche Karriere und Familie zu vereinbaren, sagt sie.

Beim Gedanken an die sechs Kinder, die die 41-Jährige auf die Welt gebracht hat, glaubt man ihr sofort. Die Geburt des ersten Kindes platzte im Alter von 23 Jahren in das Doktorat. «Ich hatte grosses Glück und immer viel Unterstützung.» Zum einen durch die Familie und ihren Mann, Biologe und Anwalt. Zum anderen durch die staatlichen Institutionen für Kinderbetreuung, die in Frankreich grosszügiger ausgebaut und weniger teuer sind als in der Schweiz. Als Wissenschaftlerin hat sie zudem das Privileg, die Arbeitszeiten recht frei einteilen zu können. Die mathematischen Probleme, mit denen sie sich beschäftigt, kann man zu jeder Tageszeit lösen.

Zwar ist Laure Saint-Raymond der Austausch mit Kolleginnen und Kollegen wichtig, und die meisten Arbeiten hat sie nicht alleine, sondern mit Teams publiziert. «Aber für meine Forschung reichen mir im Prinzip Papier und Bleistift», sagt sie. Entsprechend kahl, um nicht zu sagen: kühl, ist auch ihr Büro auf dem Campus Irchel. Abgesehen von einem Computer steht dort kein wissenschaftliches Gerät, an den weissen Wänden hängt nichts, einzig eine Wandtafel mit einer Skizze gibt einen Hinweis darauf, dass es hier um mathematische Fragen geht.

Die Wissenschaftlerin beschäftigt sich mit Theorien zum Verhalten von Gasen und Flüssigkeiten. Im Zentrum ihrer Forschung steht die Boltzmann-Gleichung, die der österreichische Physiker Ludwig Boltzmann (1844–1906) aufgestellt hat. Die partielle Differentialgleichung beschreibt das Verhalten atomarer Teilchen in einem gasförmigen Medium und ist je nach Randbedingungen beliebig kompliziert. Laure Saint-Raymond, eine Koryphäe auf dem Gebiet partieller Differentialgleichungen, interessiert sich insbesondere für die Frage, wie sich Störungen eines Mediums auf der atomaren Ebene makroskopisch auswirken.

Mathematik oder Musik

«Ich betreibe Grundlagenforschung», sagt sie. Anwendungen überlässt sie anderen. Ihre Ergebnisse sind aber durchaus praxisrelevant und dienen dazu, das Verhalten von Materie in Extremzuständen, zum Beispiel in Plasmaöfen, zu beschreiben.

Wenn Laure Saint-Raymond über ihre Wissenschaft spricht, spürt man die Leidenschaft; man kann sich die Frau kaum in einer anderen Tätigkeit vorstellen. Verwundert nimmt man dann zur Kenntnis, dass sie ursprünglich Musikerin werden wollte – Saint-Raymond war und ist eine passionierte Cellistin. «Meine Eltern rieten mir aber davon ab. Sie waren wohl der Meinung, eine künstlerische Karriere sei zu unsicher.» So wandte sie sich der Mathematik zu, in der sie sich immer wohlgefühlt habe. Dazu gibt es eine Ankedote aus ihrer Schulzeit, als sie eine Prüfung mit der Bestnote zurückerhielt: Der Lehrer meinte bei der Rückgabe, er habe ihren Lösungsweg nicht verstanden, aber das Resultat stimme.

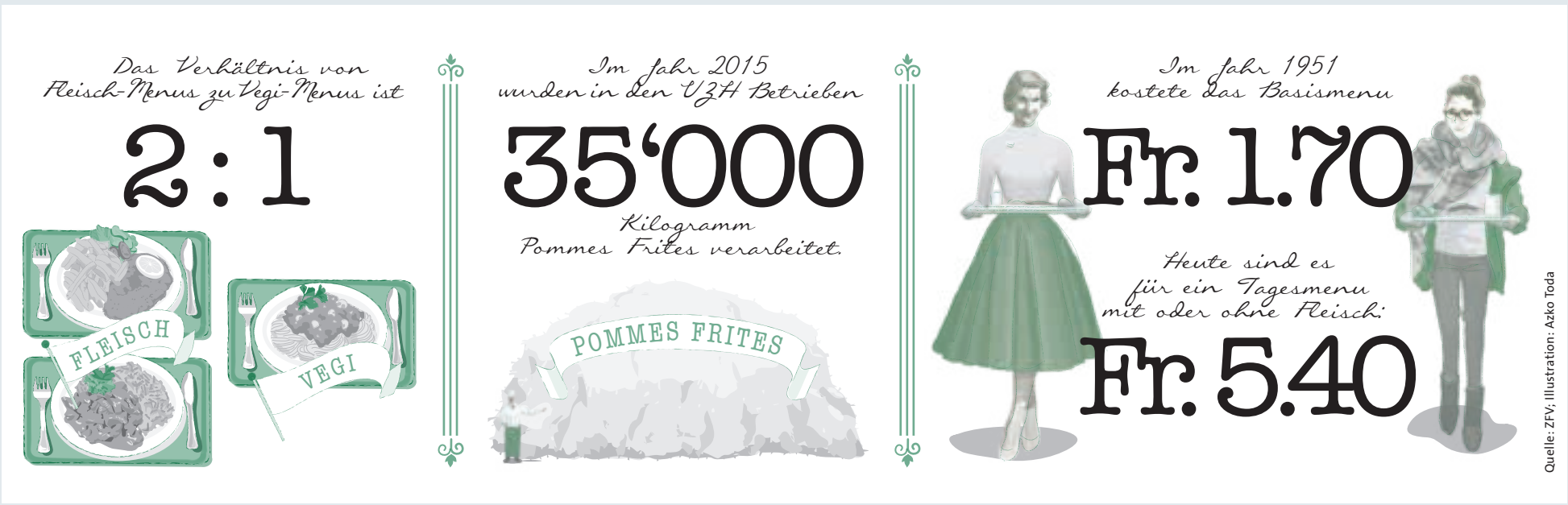
Bild: Frank Brüderli

Die Suche nach der richtigen Gleichung: Die Mathematikerin Laure Saint-Raymond an der Arbeit.

Trotz ihrer Begabung entschied sie sich spät für ein universitäres Studium. Dass sie Mathematik und nicht Physik wählte, hat auch mit den Eltern zu tun, die beide Mathematik unterrichten. Laure Saint-Raymond findet es schade, dass die Mathematik einen ambivalenten Ruf geniesst. Zwar werde das Fachgebiet bewundert, aber wenn es ausserhalb der akademischen Welt zum Gesprächsthema werde, thematisierten Laien schnell ihre Unkenntnis. Diese Ignoranz gehöre in vielen Kreisen sogar zum guten Ton, während es niemand zugeben würde oder sich leisten könne, Goethes Faust nicht zu kennen. Dabei sei die Mathematik eine inspirierende Wissenschaft, so Saint-Raymond.

Neugierig bleiben

«Ich glaube, die Leute sehen nicht, dass Mathematik im Kern sehr viel Ähnlichkeiten mit Kunst und Musik hat», sagt sie. Nicht zufällig sind viele grosse Wissenschaftler gute Musiker, zum Beispiel auch Ludwig Boltzman, ein Schüler des Komponisten Anton Bruckner. Die wichtigsten Fähigkeiten für die Mathematik seien Neugier und Inspiration für neue Ideen, so Laure Saint-Raymond. Das gilt auch für ihre zweite Leidenschaft, die Musik.



Quelle: ZFV; Illustration: Azko Toda

Öffentliche Veranstaltungen vom 6. Dezember bis 15. Februar

ANTRITTSVORLESUNGEN

Von der Morphologie zum Biomarker – Ersetzt das MRI die Biopsie? 10. Dez., PD Dr. Michael Alexander Fischer, Universität Zürich Zentrum, Rämistr. 71, G 201 (Aula), 10h

Entzündung in der Atherosklerose – ein therapeutisches Ziel. 10. Dez., PD Dr. Roland Klingenberg, Universität Zürich Zentrum, Rämistr. 71, G 201 (Aula), 11.15h

Das Mikrobiom – wie Umweltfaktoren das Immunsystem beeinflussen. 12. Dez., PD Dr. Britta Maurer, Universität Zürich Zentrum, Rämistr. 71, G 201 (Aula), 17h

Innovation and Inequalities. 12. Dez., Prof. Dr. David Hémous, Universität Zürich Zentrum, Rämistr. 71, G 201 (Aula), 18.15h

Towards the Molecular Logic of Brain Circuits. 12. Dez., Prof. Dr. Csaba Földy, Universität Zürich Zentrum, Rämistr. 71, G 201 (Aula), 19.30h

Das Trauma und seine Folgen: Wie das Schreckliche bewältigen? 17. Dez., PD Dr. Christoph Müller-Pfeiffer, Universität Zürich Zentrum, Rämistr. 71, G 201 (Aula), 10h

Vom Lächeln und vom Angsthaben. 17. Dez., Prof. Dr. Monique Pfaltz, Universität Zürich Zentrum, Rämistr. 71, G 201 (Aula), 11h

Cancer Genome Data Analysis: Why, Which, When, Whereto?. 19. Dez., Prof. Dr. Michael Baudis, Universität Zürich Zentrum, Rämistr. 71, G 201 (Aula), 17h

Anti-Competitive Behavior and Competition Policy. 20. Dez., Prof. Dr. Michelle Goeree, Ausserordentliche Professorin, Universität Zürich Zentrum, Rämistr. 71, G 201 (Aula), 18.15h

Market Design. 20. Dez., Prof. Dr. Jacob Goeree, Ordentlicher Professor, Universität Zürich Zentrum, Rämistr. 71, G 201 (Aula), 19.30h

VORTRÄGE, FÜHRUNGEN UND ANDERE VERANSTALTUNGEN

Kalamkari – Erzählstoff aus Indien. 7. Dez., Völkerkundemuseum, Pelikanstr. 40 (1. Stock), 12h

Medizingeschichte als Soap Opera: «The Knick»; von Steven Soderbergh (2014). 7. Dez., Flurin Condrau, Universität Zürich Zentrum, Rämistr., G 217 (Hörsaal), 16h

«Der amerikanische Freund». ZKK-Lecture von Prof. Dr. Stefanie Diekmann (Universität Hildesheim). 7. Dez., Universität Zürich, Oerlikon, Affolternstr. 56, E-019, 16.15h

Umberto Eco, visto da vicino. 7. Dez., Prof. Dr. Giovanni Manetti (Università di Siena), Universität Zürich Zentrum, Rämistr. 71, E-18 (KOL), 18.15h

Café Tür an Tür: Bauen mit Flüchtlingen. 7. Dez., Dr. Ing. Günther Prechter (Augsburg), Universität Zürich Zentrum, Rämistr. 71, F 117, 18.30h

Instrumentalisiert, beschönigt, verdrängt: 50 Jahre «Kulturrevolution» in China: Der zwiespältige Umgang mit der jüngeren Vergangenheit. 7. Dez., Vortrag von Dr. Helmut Opletal, Universität Wien, Völkerkundemuseum, Pelikanstr. 40 (Hörsaal), 19h

The Dominicans and the making of Florence cultural dentity. Influences and interactions between Santa Maria Novella and the Commune of Florence (1293–1313) – Convegno internazionale. 8. Dez., Diverse Referentinnen und Referenten, Rämistr. 59, G-15, 9h

S(e)oul food. Koreanisch-kulinarische Erinnerungen mit Bildern von Cookie Fischer-Han. 15. Dez., Führung durch die Ausstellung in Deutsch und Englisch mit der Malerin Cookie Fischer-Han und der Kuratorin Mareile Flitsch., Völkerkundemuseum, Pelikanstr. 40 (Foyersaal), 18h

Gastvortrag: The Hebrew Bible and Ancient Near Eastern Iconography: Past and Present Research, Present and Future Trajectories. 10. Jan., Prof. Dr. Brent Strawn (Emory University), Theologische Fakultät, Kirchgasse 9, 103 (Seminarraum), 10.30h

Public Lecture: Human Dignity Between Humanism and Biopolitics. 14. Dez., Prof. Antonio Pele (Catholic University of Rio de Janeiro, Brazil), Institute of Biomedical Ethics and History of Medicine, Winterthurerstr. 30 (Seminarraum), 13.30h

Normativität der Heiligen Schrift in Judentum, Christentum und Islam. 30. Jan., Ph.D Shimon Gesundheit (Jerusalem) Prof. Dr. Ulrich H.J. Körtner (Wien) Ph.D Juliane Hammer (Chapel Hill), Grossmünster, Kirchgasse 9, 200 (grosser Seminarraum), 14.30h

Ist Hautkrebs heilbar? 31. Jan., Prof. Dr. med. Reinhard Dummer, Universität Zürich Zentrum, Rämistr. 71, G-201 (Aula), 19h

VERANSTALTUNGEN UND VERANSTALTUNGSREIHEN

Berufsbilder im Menschenrechtsbereich

Menschenrechtsberufe im humanitären Bereich. 6. Dez., Balthasar Staehelin (stellvertretender Generaldirektor, Internationales Komitee vom Roten Kreuz), Matthis Schick (Oberarzt, Ambulatorium für Folter- und Kriegsopfer, Zürich), Universität Zürich Zentrum, Rämistr. 71, G-204, 18.15h

Biologie und Erkrankungen von Wildtieren

Die Schmerzen oder die Angst bekämpfen? Medikamentelle Anxiolyse in der (Wild-)Tiermedizin. 6. Dez., Dr. Christine Lendl, Fachtierärztin für Anästhesiologie sowie für Zoo-, Gehege- und Wildtiere, Grünwald, Deutschland, Tierspital, Winterthurerstr. 260, 00.44 (grosser Hörsaal), 17.15h

Angst contra Kreativität: Entfesselung im Zoo? 20. Dez., Prof. Dr. Carel Van Schaik, Direktor des Anthropologischen Instituts und Museum der Universität Zürich, Tierspital, Winterthurerstr. 260, 00.44 (grosser Hörsaal), 17.15h

CHESS-Talk

«Soziale Normen, Kooperation und Konflikte in der wissenschaftlichen Zusammenarbeit». 8. Dez., Prof. Dr. Heiko Rauhut, SNF-Förderungsprofessor, Universität Zürich, Institut für Soziologie, Universität Zürich Zentrum, Rämistr. 71, KOL G 204, 18.15h

«Research Assessment in the Humanities Towards Criteria and Procedures»: Buchpräsentation. 15. Dez., Prof. Dr. Hans-Dieter Daniel, Prof. Dr. Antonio Loprieno, Rämistr. 71, G 204, 18.15h

Ethnologiekolloquium

(Non-)Events in Dayton Bosnia and Herzegovina. 6. Dez., Stef Jansen (University of Manchester), Universität Zürich, Oerlikon, Andreasstr. 15, 4.06, 16.15h

Ecstasy, Choreography, and Re-enactment: Aesthetic and Political Dimensions of Filming States of Trance and Spirit Possession in 1950s–1960s Southern Italy. 13. Dez., Michaela Schäuble (Universität Bern), Universität Zürich, Oerlikon, Andreasstr. 15, 4.06, 16.15h

Familienworkshop im Zoologischen Museum

Familienworkshop «Jahreszeiten – aus tierischer Sicht». 11. Dez., Zoologisches Museum, Karl-Schmid-Strasse 4 (permanente Ausstellung), 14h und 15h

Familienworkshop «Jahreszeiten – aus tierischer Sicht». 18. Dez., Zoologisches Museum, Karl-Schmid-Str. 4 (permanente Ausstellung), 14h, 15h

Film series of the Center for Medical Humanities

End of Life series. Public screening & discussion: Mar adentro / The sea inside (2004). 7. Dez., Center for Medical Humanities, Winterthurerstr. 30 (Seminarraum), 19.30h

Filmstelle-Zyklus: Des einen Tod, des andern Brot

Blue Ruin. 6. Dez., StuZ, Universitätsstr. 6, 20h

I Hired a Contract Killer. 13. Dez., StuZ, Universitätsstr. 6, 20h

Führungen im Botanischen Garten

Früchte in Costa Rica (Führung). 13. Dez., Evelin Pfeifer, Botanischer Garten, Zollikerstr. 107, 12.30h

Kellers Gesneriaceen-Züchtungen (Vortrag). 17. Dez., Hans-Ruedi Keller, Botanischer Garten, Zollikerstr. 107 (grosser Hörsaal), 14.15h

«Das Pflanzenleben der Alpen»: Leben und Wirken von Carl Schroeter (1855-1939). 10. Jan., Reto Nyffeler und Team der Vereinigten Herbarien Z+ZT, Botanischer Garten, Zollikerstr. 107 (grosser Hörsaal), 12.30h

Gastvortrag des Instituts für Erziehungswissenschaften

Individuelle Voraussetzungen und Entwicklungsbesonderheiten erfolgreichen Lernens. 14. Dez., Prof. Dr. Marcus Hasselhorn, Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung, Frankfurt am Main, Universität Zürich Zentrum, Rämistr. 71, E 18 (Seminarraum), 16.15h

Gästekolloquium HEA

An Emotional Security: Perspective on Children and Conflict. 14. Dez., Prof. Dr. Mark Cummings, Indiana University South Bend, Universität Zürich, Oerlikon, Binzmühlestr. 14, 0.K.02, 16.15h

Enteignen, entrechten, ausschliessen: Vision Bombay 2020. 22. Dez., Prof. Dr. Shalini Randeria (Universität Zürich), Cabaret Voltaire, Spiegelgasse 1, 20h

Geography of Photography: Dr. Carlo Fleischmann – Vorträge zur Fotografie

Deutsche Lande = Deutsche Fotografie? Das fotografische Deutschlandbild der Weimarer Zeit. 8. Dez., Wolfgang Kemp (Leuphana-Universität, Lüneburg), Alte Kantonsschule, Rämistr. 59, G 01 (Aula), 18.15h

Die Mongolei – bald zu klein für die Mongolen? Fragile Landschaften unter Nutzungsdruck. 12. Jan., lic. phil. Katharina Conradin, Geographisches Institut der Universität Basel, ETH-Hauptgebäude, Rämistr. 101, D1.2 (Auditorium), 18.15h

Die 2°-Grenze. 26. Jan., Prof. Dr. Klaus Kuhn, ETH Hauptgebäude, Rämistr. 101, D1.2 (Auditorium), 18.15h

IFI Kolloquium

Crowd-Powered Data Management. 8. Dez., Prof. Tova Milo, Ph.D., Tel Aviv University, Israel, Universität Zürich, Oerlikon, Binzmühlestr. 14, 2.A.01, 17.15h

Informationskompetenz

Recherchefragestunde. 13. Dez., Yvonne Perathoner (Hauptbibliothek), HBZ – Medizin Careum, Gloriastr. 16, EG 03 (Gruppenarbeitsplätze), 17h

PubMed. 27. Jan., Dr. Martina Gosteli (Hauptbibliothek), Schulungszentrum Universitätsspital, Gloriastr. 19, Schul U12 (USZ), 14.30h

Joint Seminars of the Institute of Physiology & Institute of Veterinary Physiology

The AA transporter Lat1 (Slc7a5) and its role in adult tissue homeostasis. 6. Dez., Dr. Nadège Poncet, Institute of Physiology, University of Zurich, Universität Zürich, Irchel, Winterthurerstr. 190, K52 (Seminar room), 12h

Alterations in phosphate homeostasis after dietary and genetic challenges. 13. Dez., Dr. Isabel Rubio Aliaga, Institute of Physiology, University of Zurich, Universität Zürich, Irchel, Winterthurerstr. 190, K52 (Seminar room), 12h

Kolloquien des Paläontologischen Instituts und Museums

Spatial and taxonomic diversification of angiosperms during the Cenozoic. 21. Dez., Dr. Peter Linder, University of Zurich, Switzerland, Universität Zürich Zentrum, Karl-Schmid-Strasse 4, E-72a/b (Hörsaal), 18.15h

On Past and Future Things. Towards a History of Object Forms. 20. Dez., Prof. Dr. Peter Pels, Cultural Anthropology, University Leiden, Völkerkundemuseum, Pelikanstr. 40, E.16, 18.30h

Kolloquium des Zentrums «Geschichte des Wissens»

Die Transzendenz des Körpers, die Immanenz des Fleisches und die Grenzen des Wissens. 14. Dez., Prof. Dr. John Hamilton (Harvard University), RZ, Clausiusstr. 59, F-21, 18.15h

Kolloquium für Psychotherapie und Psychosomatik Schwerpunktthema: Neue Entwicklungen in der Psychotherapie

Modulare Psychotherapie. 5. Dez., Prof. Dr. Matthias Berger, Ärztlicher Direktor der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Universitätsklinikum Freiburg, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Culmanstr. 8a, U15 (grosser Kursraum), 11.15h

Neue Entwicklungen in der kognitiven Verhaltenstherapie. 12. Dez., Dr. med. Christine Poppe, Chefärztin Psychotherapie und ambulante Psychiatrie, Sanatorium Kilchberg, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Culmanstr. 8a, U15 (grosser Kursraum), 11.15h

Mindfulness und Mind Body Medicine. 19. Dez., Prof. Dr. med. Claudia Witt, Institutsdirektorin, Institut für Komplementäre und Integrative Medizin, UniversitätsSpital Zürich, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Culmanstr. 8a, U15 (grosser Kursraum), 11.15h

Literatur und Politik

Die Fabrik als Ort des Politischen. 5. Dez., Dorota Sajewska, Universität Zürich Zentrum, Rämistr. 71, F 101, 14h

Omnia mea mecum porto: Exil, Kultur und das prekäre Leben. 12. Dez., John T. Hamilton, Harvard, Universität Zürich Zentrum, Rämistr. 71, F 101, 14h

Corinnes Schwestern: Frauenstimmen in der Öffentlichkeit. 19. Dez., Barbara Straumann, Universität Zürich Zentrum, Rämistr. 71, F 101, 14h

Lunchveranstaltungen der Zentralen Informatik

Kognitive Systeme – die Bedeutung der künstlichen Intelligenz für Hochschulen. 7. Dez., Dr. Karin Vey, Executive Briefing Manager, IBM Research, Zurich, Universität Zürich Zentrum, Rämistr. 71, G-204, 12.30h

Schnell, einfach, relevant = Visual Analytics!. 14. Dez., Markus Grau, Elson Filho, SAS Schweiz, Universität Zürich Zentrum, Rämistr. 71, G-204, 12.30h

Öffentliche Vorträge des Paläontologischen Instituts und Museums

Von Knochen und Genen mariner Welse. 14. Dez., MSc Madlen Stange, PIM UZH, Universität Zürich Zentrum, Karl-Schmid-Strasse 4, E-72a/b (Hörsaal), 18.15h

Vom Beutetier zum Gefährten: Wie veränderte die Domestizierung das Pferd?. 11. Jan., MSc Laura Heck, PIM UZH, Universität Zürich, Zentrum, Karl-Schmid-Strasse 4, E-72a/b (Hörsaal), 18.15h

Queering Nation, Queering Citizenship. 21. Dez., Asst Prof. Dr. Christine Quinan (Utrecht University), Rämistr. 59, G 15, 18.15h

Research Colloquium of the IBME

Clinical Ethics Forum (nursing). 8. Dez., Birgit David, MSc (University Hospital Zurich), Collegium Helveticum, Schmelzbergstr. 25 (Meridiansaal), 10h

Zürich im Mittelalter – Mittelalter in Zürich

Selecta et fragmenta. Mittelalterliche Handschriften in der Zentralbibliothek Zürich. 6. Dez., Anett Lütteken und Rainer Walter (Zentralbibliothek Zürich), Schönberggasse 9, 102, 16.15h

Der «Minnemeister». Eine neu entdeckte Buchmalerpersönlichkeit des frühen 14. Jahrhunderts im Umfeld der Manesse-Liederhandschrift und der Katharinentaler Chorbücher. 13. Dez., Gaudenz Freuler (Universität Zürich), Schönberggasse 9, 102, 16.15h

---

Aktualisierte Agenda: www.agenda.uzh.ch

Bild: Caspar Türler

Grimms Tiere

Vom schlauen Fuchs über den bösen Wolf bis hin zur sozial lebenden Hausmaus: Die Sonderausstellung «Grimms Tierleben» im Zoologischen Museum der Universität Zürich beleuchtet die Tiere aus Sicht des Märchens sowie der Biologie und vermittelt Eltern und Kindern ein vielschichtiges Tierbild. Das Herzstück der Ausstellung ist ein Märchenwald mit zehn Tieren aus den Grimm'schen Fabeln. Rabe, Bär, Sperling, Wolf, Eule, Fuchs, Hase, Igel, Hirsch und Maus: Sie alle können Besucherinnen und Besucher durch die Berührung mit einem Zauberstab zum Sprechen bringen. Darüber hinaus laden zwei Höhlen im Märchenwald zum Verweilen ein.

«Grimms Tierleben», bis 28. Mai 2017, Zoologisches Museum, Karl-Schmid-Strasse 4, Di bis Fr, 9–17h, Sa/So 10–17h, Eintritt frei

S(e)oul Food

Eine tiefe Sehnsucht nach vertrautem Essen ist Teil eines Lebens in der Fremde. Das Schaffen von Heimatküche, Soul Food, gehört zu den Kulturtechniken, die dazu beitragen, in der Diaspora zu körperlich-seelischer Balance zu finden. Für Migrantinnen und Migranten, die seit den 1960er-Jahren aus Südkorea in die Schweiz kamen, war das hiesige Essen ungewohnt. Doch mit der Zeit schufen sie sich eine kulinarische Heimat, die auch Europäer anzieht: Kimchi wird gegenwärtig zum neuen Trendgemüse. Die Ausstellung zeigt, dass Integration auch über das Essen stattfindet.

«S(e)oul Food», bis 23. April 2017, Völkerkundemuseum, Pelikanstrasse 40, Di, Mi, Fr 10–17h, Do 10–19h, Sa 15–17h, So 11–17h, Eintritt frei

CHESS-Talk

Das Kompetenzzentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (CHESS) thematisiert bei einem prominent besetzten Rundtischgespräch, wie Forschung in den Geisteswissenschaften evaluiert werden kann. Grundlage ist die Open-Access-Publikation von Michael Ochsner und Sven Hug: «Research Assessment in the Humanities: Towards Criteria and Procedures». Moderation: Gabriele Siegert, Prorektorin Geistes- und Sozialwissenschaften, Universität Zürich.

Donnerstag, 15. Dezember, 18.15–20h, Universität Zürich, Zentrum, KOL G 204

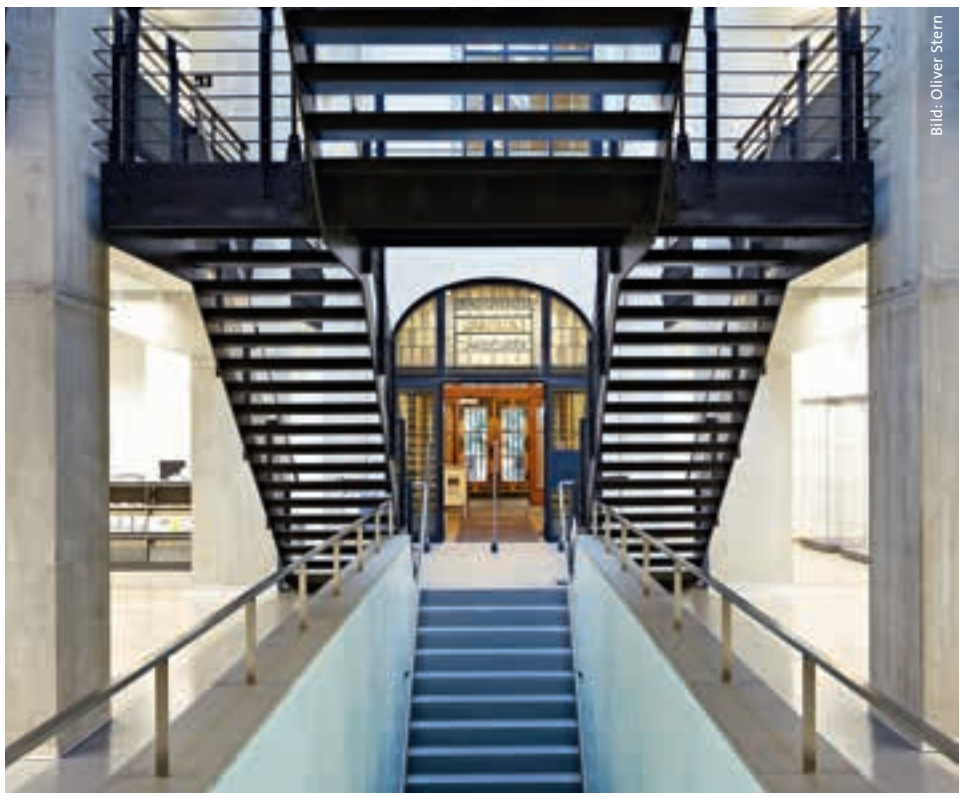


Bild: Oliver Stern

Die Bibliothek vernetzt

Im Rahmen ihrer 100-Jahr-Feier lädt die Zentralbibliothek Zürich (ZB) zur Diskussion über das Zukunftsthema der digitalen Forschungsdaten in den Geisteswissenschaften ein. Die Fachtagung widmet sich den Fragen der zukünftigen Anforderungen an Infrastrukturen und Dienstleistungen des Forschungsdatenmanagements. Mit Berichten über erfolgreiche Forschungsinfrastrukturen, laufende geisteswissenschaftliche Projekte und die Sicht der Fördereinrichtungen.

Infos: «Die Bibliothek vernetzt. Infrastrukturen für Forschungsdaten in den Geisteswissenschaften», 9. Februar 2017, 9–17.15h, UZH Zentrum, Rämistrasse 71, Aula KOL-G-201, Programm und Anmeldung: www.bibliothek-vernetzt.uzh.ch

Universität Zürich[UZH]

Semesterpreise

Theologische Fakultät HS15 Eichenberger Linda FS16 Pfenninger Michael · Schmid Peppina Rechtswissenschaftliche Fakultät HS15 Angst Michèle · Langenegger Flavio · Willener Maude Zwahlen Jean-Denis FS16 Bardin Alexey · Bichsel Silvia Ursina · Oechslin Nathalie Désirée · Stoll Hanna Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät HS15 Abächerli Daniel · Muggli Frank Rothenfluh Sandra · Zgraggen Anja FS16 Maier Silvia Ursula · Meier Janine · Schief Matthias · Schöni Dominik Medizinische Fakultät HS15 Bächinger David · Miran Shayee Müller Julia Anna FS16 Bichsel Oliver · Calen Christelle · Saager Laura Victoria Vetsuisse-Fakultät HS15 Zogg Anna Lena FS16 Lanfranchi Bettina Philosophische Fakultät HS15 Blassnig Sina Büchler Linda · Cassani Laura · Elsasser Thyra · Fanzun Sebastien · Hirt Raffael · Hofer Vera · Klammer Claudia · Mäder Thomas · Rageth Luzia · Willimann Sophie FS16 Brandner Marion · Cohen Deborah · Kanits Sandro · Lorenz Noah · Rötger Alexander · Schüller Larissa · Senn Severin · Spalinger Roland · Tinner Fabian · Vogel Florina Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät HS15 Anken Olivier · Arnet Nicole · Arpagaus Maic · Bigler Lukas · Graf Manuel · Hunziker Jonas · Steffen Fabio FS16 Busarello Claudio Eichmann Camille · Ingold Thomas · Mäder Tanja · Meyer Marc · Nussbaumer Souria · Schmidt Moritz · Lustenberger Florian · Schmidhauser Meret Katharina · Sutter Denys

Orelli-Preise

HS15 Donzelli Viola · Wolter Norma FS16 Es wurden keine Anträge eingereicht.

Herzlichen Glückwunsch zum Semesterpreis und Orelli-Preis

Die Semesterpreisträgerinnen und Semesterpeisträger des HS15 und des FS16, sowie die Orelli-Preisträgerinnen und Orelli-Preisträger des HS15 und des FS16 wurden am Tag der Lehre, 2.11.2016 von Rektor Prof. Dr. Michael O. Hengartner gewürdigt.

Mit einem Semesterpreis zeichnet die UZH hervorragende wissenschaftliche Studierendenarbeiten auf Bachelor- und Masterstufe aus.
Die jeweiligen Arbeiten werden auf Vorschlag einer Dozentin oder eines Dozenten von der Fakultät nominiert.
Der Orelli-Preis ist eine Auszeichnung der Rechtswissenschaftlichen Fakultät für ausserordentliche wissenschaftliche Arbeiten.

UZH GLOBAL NR. 11 STUDIEREN IM AUSLAND

«Reise in den Osten»

«Szeged ist eine Reise wert – und erst recht ein Austauschsemester. Szeged? Zugegeben, die südlichste Stadt in Ungarn – unweit der Grenze zu Serbien und Rumänien – ist hierzulande nicht sehr bekannt. Immerhin wurde an der Universität Szeged in den 1930er-Jahren das Vitamin C entdeckt. Das mag heute eine Anekdote sein, unterstreicht aber die Bedeutung der Universität Szeged als Standort für Forschung und Lehre. Die Universität mit ihren rund 25 000 Studierenden ist eine der renommiertesten Hochschulen in Ungarn und hat internationale Ausstrahlungskraft. Das beweisen die zahlreichen internationalen Studierenden und Forschenden, die in der Stadt anzutreffen sind. Ich war im Herbstsemester 2015, im letzten Semester meines Bachelor-Studiums der Rechtswissenschaft, einer dieser Austauschstudenten. Die Universität Szeged bemüht sich sehr um ihre Besucher. Weil die wenigsten von ihnen Ungarisch sprechen, ist das Angebot an Veranstaltungen in anderen Sprachen umso grösser. Ein Höhepunkt war für mich das «Comparative Law Programme» mit hochkarätigen Dozierenden, auch aus Deutschland und Frankreich. Dieses Programm war mit ein Grund, warum ich mich für das Austauschsemester an der Universität Szeged entschied. Jeweils eine Woche vor Vorlesungsbeginn findet eine obligatorische Einführungswoche für die Austauschstudierenden statt. Dabei erfährt man alles Nötige rund ums Studium. Am Nachmittag ist sogar organisierte Wohnungssuche angesagt. In der Regel bilden sich schnell Gruppen, die eine Wohngemeinschaft bilden wollen. Ich habe über das Internet eine eigene Wohnung gefunden. Szeged mit seinen 160 000 Einwohnern ist nicht wie Zürich primär eine Geschäftsstadt, sondern eine echte Universitätsstadt. Die Altstadt mit ihrer Mischung aus Jugendstil- und klassizistischer Architektur ist pittoresk. Das kulturelle Angebot in Szeged lässt keine Wünsche offen und ist für Besucher aus dem Westen kostengünstig. Innerhalb von nur zwei Stunden ist man per Zug in Budapest und kann entsprechend das Angebot zweier Städte nutzen.» *(Aufgezeichnet von Adrian Ritter)*

Christoph Pál Grammont-Kovács absolviert ein Master-Studium in Rechtswissenschaft an der UZH. Das letzte Bachelor-Semester verbrachte er in Ungarn.

Im nächsten «UZH Journal» berichtet Iris Franziska Beck von ihrem Aufenthalt in Wien.

DAS UNIDING NR. 60 DER CAMPUS-REGENSCHIRM

Widerstand gegen die Wolken

Stefan Stöcklin

Was gibt es Hässlicheres als einen kalten Regenschauer? Wenn dicke Tropfen vom Himmel fallen und aufs bare Haupt klatschen? Dass Regen auch Schönheit verspricht, ist nur ein billiger Trost für vergessliche Kommilitoninnen und Kommilitonen, die mal wieder den Regenschirm zu Hause gelassen haben. Oder zerstreute Dozierende, von denen es ja etliche geben soll. Wenn also Sturzbäche von oben kommen, spannt der allzeit bereite Spaziergänger seinen Regenschirm auf. Und verschwindet nicht mit einem 08/15-Modell in der anonymen Masse der Schirmträgerinnen und -träger, sondern trägt seine Verbundenheit mit der Universität Zürich gut sichtbar zur Schau. Zum Beispiel mit einem Campus-Schirm mit Giraffenmuster. Das auffällige Modell hält nicht nur den Regen ab, das tierische Design rückt auch die meteorologische Unbill in die Ferne und die warmen Steppen Afrikas gedanklich in die Nähe. Inspiriert vom Muster der hochhalsigen Tiere, lässt sich bestens träumen und die unangenehme Klimawirklichkeit verdrängen. Vom Kindermädchen Mary Poppins etwa, die mit aufgespanntem Regenschirm vom Himmel geschwebt kommt. Oder vom fliegenden Robert aus dem «Struwwelpeter», der mit seinem Regenschirm, vom Sturm fortgetragen, im Himmel entschwindet. Beim Grübeln über diese Schicksale ist man flugs am Ziel und staucht das gute Stück wieder zusammen. Bereit für die nächsten Regengüsse, die zu gewärtigen sind. Die sollen ja nicht weniger werden. Der Klimawandel sorge häufiger für Starkregen, heisst es. Goldene Zeiten für die Schirmverkäufer im Studierendenladen.

Bild: Frank Brüderli

STIMMT ES, DASS...

...Tibeter mit weniger Sauerstoff auskommen?

Max Gassmann

Wenn Flachländer eine Trekkingtour auf über 2500 Metern über Meer bestreiten und dem Körper genug Zeit zur Anpassung geben, wird er vermehrt rote Blutkörperchen bilden. Dies ist nötig, weil die Sauerstoffaufnahme in dieser Höhe aufgrund des niedrigeren Luftdrucks erschwert ist. Jede Zelle unseres Körpers besitzt einen molekularen Sensor, der eine tiefe Sauerstoffkonzentration erkennen kann. Das Hormon Erythropoietin, besser bekannt als Epo, gibt dem Knochenmark in diesem Fall das entscheidende Signal, mehr rote Blutkörperchen zu produzieren. Deren prozentualer Anteil im Blut – der sogenannte Hämatokrit – kann in der Folge von 40 Prozent auf über 50 Prozent steigen. Der Vorteil: Mehr rote Blutkörperchen transportieren mehr Sauerstoff, was die körperliche Leistung erhöht.

Wie sieht es aber aus bei Menschen, die ständig auf über 3000 Metern über Meer leben? Sie haben sich im Laufe der Jahrtausende bestens an die Höhe angepasst, was sich auch in den Genen widerspiegelt. Allerdings gibt es dabei interessante Unterschiede: Die Bewohner der Anden sind auf die bereits beschriebene Weise an das Leben in der Höhe angepasst. Ihr Hämatokrit erreicht Werte von über 50 Prozent, was sich häufig auch an den roten Wangen zeigt. Das Blut der Andenbewohner transportiert mehr Sauerstoff, ist dafür dickflüssiger, was den Kreislauf belastet, da das Herz zeitlebens mehr pumpen muss.

«Der Anteil der roten Blutkörperchen ist bei Menschen im Himalaya nur moderat erhöht.»

Max Gassmann, Veterinärphysiologe

Anders sieht es bei Menschen aus, die im tibetischen Himalaya wohnen: Der Anteil der roten Blutkörperchen ist bei ihnen nur moderat erhöht. Der Hämotokrit erreicht die Schwelle von 50 Prozent nur selten. Offensichtlich hat die Evolution dafür gesorgt, dass ihr Blut in der Höhe nicht dickflüssig wird. Dies schont zwar den Kreislauf, es stehen aber weniger rote Blutkörperchen zum Sauerstofftransport zur Verfügung. Damit sich dies ausgleicht, ist bei den Bewohnern des Himalayas die Aufnahme und Verwertung von Sauerstoff optimiert, sodass mehr Luft in die Lunge gelangt; die Blutgefässe in der Lunge sind erweitert, und der Brustumfang ist vergrössert. Zusätzlich sind die Herzleistung bei Belastung und die Hirndurchblutung erhöht. Auch die Muskulatur ist optimiert, indem sie mehr Blutgefässe und weniger Mitochondrien – die Kraftwerke der Zellen – enthält. Diese Anpassungen machen die berühmten Sherpas im Himalaya zu den Königen der Berge.

Max Gassmann ist Professor für Veterinärphysiologie und leitet das Zürcher Zentrum für Integrative Humanphysiologie (ZIHP) an der UZH.